Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.
Anzeigenpreis im Inlande 15 gr für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1,60 zł monatlich.
33. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 35. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 9. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 1. März 1935. 16. Jahrgang

Pferdezucht unter den heutigen Verhältnissen!

Von J. v. Oertzen-Pępowo.

Um in der Pferdezucht Erfolg zu haben, muß man sich über die großen Richtlinien klar sein, und wenn man diese erkannt hat, unbeirrt daran festhalten. Nichts ist verderblicher für eine Zucht, als eine dauernde Veränderung der Zuchtziele.

Die Landespferdezucht hat die Hauptaufgaben: einmal die Landwirtschaft mit geeigneten Pferden zu versehen und andererseits der Armee die genügende Anzahl leistungsfähiger Remonten zu stellen. Diese beiden Hauptaufgaben dürfen nicht im Widerspruch zu einander stehen, sondern müssen in Einklang zu einander gebracht werden; sonst geht die Pferdezucht zurück und die Folge ist, daß von anderen Ländern Pferde eingeführt werden müssen, um den Bedarf zu decken.

Der schwere Boden, intensiver Ackerbau, Tiefkultur, gute Straßen, kurze Entfernungen zur Bahn verlangen ein schweres Pferd, unter Umständen einen Kaltblüter. Dagegen sind die extensiv bewirtschafteten Gebiete mit leichterem Boden, schlechten Wegen und weiten Entfernungen zur Bahn die Domäne des leichteren und edleren Pferdes.

Daraus geht hervor, daß im allgemeinen die östlichen Gebiete Polens für die Landwirtschaft leichtere Pferde züchten können, als die westlichen.

Die Vertreter der Armee stehen auf dem Standpunkt, daß das kleine, abgedrehte, drahtige, hoch im Blut stehende Pferd, leistungsfähiger ist, als das schwere Halbblutpferd. Das ist sicher richtig, denn das Vollblut ist seit Jahrhunderten auf Leistung geprüft und gezüchtet und man kann nicht leugnen, daß im allgemeinen der vom Vollblut abstammende Halbblüter, leistungsfähiger ist, als ein weniger edel gezogenes Pferd. Mit der Veredelung ist aber häufig Verfeinerung des Gebäudes und Heftigkeit des Temperaments verbunden, und solche Pferde sind in unserem Gebiete, wie oben ausgeführt, für die Landwirtschaft nicht benutzbar. Wenn die Remontekommission die vorgestellten Pferde zu 100% abnehmen würde, dann wäre es gut. Das ist aber natürlich nicht möglich. (In Krotoszyn wurden am 19. 2. 1935 von ca. 250—300 vorgestellten Pferden, angeblich nur 16 Stück genommen.) Eine gestoßene Remonte, die leicht und edel ist, kann zwar in den östlichen Gebietsteilen für die Landwirtschaft verwendet werden, nicht aber bei uns. Hier bleibt nichts anderes übrig, als sie für jeden Preis zu verkaufen, und vielfach wird man nicht mehr als 200—250 zł dafür erhalten. Dadurch wird aber für den einzelnen Züchter die Remontezucht überaus verteuert, und er könnte leicht zu dem Entschluß kommen, die ganze Pferdezucht aufzugeben.

Anders ist es mit dem schweren Halbblüter. Wird dieser von der Remontekommission gestoßen, so ist er immer noch als Ackerpferd in der eigenen Wirtschaft zu verwenden, und wird infolge seines edlen Blutes mehr leisten, als ein Kaltblüter oder ein Kreuzungsprodukt zwischen Kaltblut und Warmblut, vor dessen Verwendung zu Zuchtzwecken nicht nachdrücklich genug gewarnt werden kann.

Das Zuchtziel für unsere Gebietsteile ist klar und eindeutig: ein möglichst starkes Warmblutpferd zu züchten, das jede Arbeit in der Landwirtschaft verrichten kann, aber auch so viel Nerv, Blut und Gang besitzt, um als starkes Kavallerie- und Artilleriepferd Verwendung finden zu können.

Das Zuchtmaterial muß breit, tief, kurzbeinig, über viel Boden stehend, in großem Rahmen gehalten sein und viel Gang besitzen. Das Temperament muß ruhig sein, damit die Pferde zu allen Arbeiten verwendet werden können. Aus einem derartigen Material kann man alles züchten: Remonten, Ackerpferde und Turnierpferde.

Auf die Züchtung von Turnierpferden für das Ausland möchte ich besonders hinweisen, aber man muß dem Geschmack des Auslandes entgegenkommen. Hierüber stehen in Nr. 28 des St. Georg folgende, beherzigenswerte Sätze:

„Wir müssen nur immer wieder auf viel größere Linien bei noch größerer Tiefe halten. Nur nicht wieder diese kleinen, niedlichen, kurzen zusammengeschobenen Pferde; auch kleine Pferde können und müssen groß in den Linien sein, über viel Boden stehen und über eine große Mechanik verfügen. Wir wollen zwar das Edle immer betonen, aber nicht mit fein und leicht verwechseln; sondern das Edle ist nur schön, wenn es mit genügend Knochenstärke, Masse, Kaliber und Linie gepaart ist. Wir wollen darum immer wieder die schwersten Typen in den Vordergrund stellen. Sie müssen nur guten Gang, Linie, Harmonie und Ausdruck haben. — Die kleinen, harmonischen, muskulösen Pferde sind meistens überaus hart und leistungsfähig. Man muß aber doch dem Geschmack der Zeit Rechnung tragen und dieser Geschmack verlangt tief am Boden stehende, kräftige Pferde mit großen Linien und Harmonie."

Ich möchte mich diesen Sätzen voll anschließen und davor warnen, die Pferde in Großpolen zu sehr zu verfeinern und zu verkleinern. Die Masse der Landbeschäler muß stark und kräftig sein. Etwa 10% müßten aus erstklassigen Vollblütern bestehen, die Masse mit Blut vereinigen. Ohne Vollblut kommen wir nicht aus, denn unsere Pferde werden sonst lymphatisch und temperamentlos. An guten Vollblütern mangelt es aber leider in unseren Landgestüten sehr und es wäre im Interesse der Landespferdezucht dringend erwünscht, wenn da Abhilfe geschaffen würde. Vielleicht

könnte man auch durch erstklassige Vollblutraber Ersatz schaffen. Auch Deutschland will aus Polen Vollblutaraber importieren.

Die Remontekommission dürfte sich der Einsicht nicht verschließen, daß in Großpolen schwerere Pferde gezüchtet werden müssen, als z. B. in Kongreßpolen und müßte die schwereren Kavallerie- und Artilleriepferde mindestens ebenso gut bezahlen, wie die leichten, hoch im Blut stehenden Kavalleriepferde. Ebenso wie für das Kaltblutpferd einige Bezirke freigegeben sind, müßten auch für das schwerere Warmblutpferd einige Gebietsteile Polens anerkannt werden. Vielleicht könnten die neu gegründeten Pferdezuchtvereine der Kreise in diesem Sinne wirken.

Sehr verteuert wird die Pferdezucht durch die häufig auftretenden Krankheiten. So führt z. B. der Paratyphus, der durch Blutuntersuchungen leicht festzustellen ist, zu häufigem Verfohlen im 7 Monate. Ich habe dagegen, anscheinend mit Erfolg, impfen lassen. Gegen Fohlenlähme kann man mit dem Blut der Mütter impfen; jedoch empfiehlt es sich nicht derartige Fohlen später zur Zucht zu verwenden. Die Druse kann durch gesunde Aufzucht zurückgedrängt, wenn auch nicht ganz beseitigt werden.

In den Mitteilungen der D. L. G. vom 9. 2. 1935 Heft 6 steht ein interessanter Artikel von Dr. Kern über Bekämpfung der Unfruchtbarkeit bei Stuten. Man rechnet in Deutschland mit einem Befruchtungsergebnis von nur 50—60%, das wahrscheinlich in Polen auch nicht günstiger sein wird.

Dr. Kern hält es für richtig folgende Stuten tierärztlich zu untersuchen:

1. Stuten, die im letzten Jahre nicht aufgenommen haben.
2. Stuten, die verfohlt haben.
3. Stuten, deren letztes Fohlen an Fohlenlähme eingegangen ist.
4. Stuten, die trotz Deckens überhaupt noch kein Fohlen gebracht haben.
5. Stuten, die während der Deckzeit in 2 aufeinander folgenden Brunstzeiten, trotz Deckens, nicht tragend geworden sind.

Für die Zucht unbrauchbare Stuten müssen ausgeschieden werden, damit die Ansteckungsherde beseitigt werden.

Durch die Blutuntersuchungen nach Professor Küst kann man 50—60 Tage nach der letzten Bedeckung bereits feststellen, ob eine Stute tragend ist oder nicht.

Die Bekämpfung von Stuten- und Fohlenkrankheiten ist von allergrößter Wichtigkeit und würde auch zu den Aufgaben der neu gegründeten Kreis-Pferdezuchtvereine gehören.

Baut richtige Futtersilos.

Von Kulturbaumeister Plate-Posen.

Bauen, bei der Geldknappheit — wird der Landwirt sagen —, für mich genügt die Erdgrube! Wenn es sich ferner um die Frage handelt, welche Bauart man wählen soll, so steht der Landwirt erst recht vor einer kaum zu beantwortenden Frage, weil ihm die Möglichkeit nicht gegeben ist, die verschiedenen Silobauarten kennenzulernen, um sich dadurch selbst ein Urteil bilden zu können. Bauart und Kostenfrage waren die wesentlichsten Gründe, warum der Acker- und Wiesenbau-Ausschuß der W. L. G. schon seit längerer Zeit die Silofrage behandelte und schließlich eine Sonderkommission unter Leitung von Herrn Lorenz-Kurowo wählte, zwecks Lösung der Silobaufrage unter Berücksichtigung der bei uns vorliegenden schwierigen, wirtschaftlichen Verhältnisse.

Einwandfreie Silage, besonders von hochwertigem, eiweißreichem Grünfutter kann man nur in einem völlig luft- und wasserdichten Behälter erzielen. Dieser Behälter muß eine feste Verbindung zwischen Boden und Wänden haben, er muß sein wie ein großer tiefer Topf, der in die Erde hineingesetzt ist. Die Silobaukommission hatte eine Anzahl Projekte von verschiedenen Baumeistern eingeholt. Leider erwiesen sie sich aus verschiedenen Gründen, vor allem aber wegen der hohen Baukosten, oder wegen schwieriger Bauausführung bei unseren wirtschaftlichen Verhältnissen nicht annehmbar. Es erschien notwendig, daß der Bau eines richtigen Silos so leicht gestaltet werden muß, daß ein geschickter Landwirt mit Hilfe eines erfahrenen Maurers sich den Silo in eigener Regie selbst bauen kann. Nur wenn dieses Ziel erreichbar ist, wird der Landwirt und auch der kleine Bauer Vertrauen zu dieser wertvollen Einrichtung gewinnen und schließlich das Geld für das Baumaterial opfern. Wichtig ist es ferner, daß der Bau so ausgeführt wird, daß jegliche Fehler, besonders beim Betonbau, weitmöglichst ausgeschlossen werden, das Bauwerk dauerhaft wird, rißsicher, also völlig wasser- und luftdicht und druckfest (gegen inneren Gasdruck) ist, gegen Säure von innen und Frost und Hitze von außen geschützt wird. Auch der völlig luftdichte Abschluß von oben durch einen geeigneten Deckel, wie er beim Tschechnitzer Silo, bzw. beim Moraviaverfahren üblich ist, mußte in Erwägung gezogen werden und machte infolge des Materialpreises besondere Schwierigkeiten. Die Wahl des Bausystems, die Frage eines Einbaues in die Erde und des oberirdischen Baues und die Wahl des Materials werden erschwert, wenn Billigkeit die erste Forderung ist. Man kann wohl sagen, daß die Silobau-Frage mit aller Gewissenhaftigkeit der Ausschußmitglieder so gelöst wurde, daß der Landwirt daran denken kann, auch bei den hiesigen finanziellen Verhältnissen, sich ernstlich mit der Frage des Baues von Silos zu befassen. Es würde zu weit führen, wenn man an dieser Stelle den Wert der Futtersilage für den gesamten Wirtschaftsbetrieb behandelte, denn über diese Frage ist in den letzten Jahren häufig und sehr ausführlich geschrieben worden. Ebenfalls wurden öfters die Einsäuerungsverfahren beschrieben, so daß hier nur das Wesentlichste betr. die Bauausführung ganz allgemein zu behandeln ist.

In Deutschland, wo der Silobau durch die Regierung außerordentlich gefördert wird und der Landwirt für 1 cbm Siloraum 4,— Rm. Beihilfe bekommt, stellt sich 1 cbm auf 10—18 Rm. Das ist für uns von vornherein zu teuer. Der billigste Silo, von dem ich hörte, ist ein Holzsilo, welcher pro cbm Fassungsraum 5—6 Mk. kostet, wenn der Besitzer eigenes Holz zur Verfügung stellt. Bei Lieferung des Holzes kostet derselbe Silo 11,— Rm. pro cbm.

Der Bau von Holzsilos dürfte bei uns nur in wenigen Fällen in Frage kommen, denn er erfordert sowohl beim Einbau in die Erde als über der Erde eine sorgfältige Holzbearbeitung möglichst durch einen Töpfermeister. Er hat außerdem den Nachteil, daß die Haltbarkeit beschränkt ist und sehr leicht undicht werden kann.

Sofern Ziegelsteine billig, d. h. wirklich einwandfreie, gut gebrannte Steine für 35,— zl pro 1000 Stück, oder noch billiger erhältlich sind, guter reiner Sand und Betonkies vorrätig, kostenlos oder billig erhältlich sind, so wähle man bei unseren Verhältnissen den Tschechnitzer 2 oder 4 Kammersilo, wobei die Einzelkammer 2×2 m Grundfläche bzw. für den Großgrundbesitz 2,85×2,85 m Querschnitt hat. Die Bauausführung erfolgt in Ziegelsteinen, Mauerung mit Zementmörtel, Eiseneinlage und Betonsohle mit Eiseneinlage. Ohne Arbeitskosten stellt sich ein 4-Kammersilo für den Kleinbesitz von je 2×2 m Grundfläche und 3,10 m Tiefe gleich 50 cbm Fassungsvermögen, ausgeführt wie vor mit ½ Stein starker Mauer auf 11,— zl pro cbm. Für den größeren Besitz kostet ein Tschechnitzer Silo in vorgenannter Bauausführung mit 4 Kammern von je 2,85×2,85 m Grundfläche und 4,25 m Tiefe = 140 cbm Fassungsvermögen, ausgeführt mit einer 1 Stein starken Mauer ca. 11,50 zl pro cbm ohne Arbeitskosten. Hierbei ist ein Preis von 35,— zl pro 1000 Ziegel, ein Eisenpreis von 0,60 zl pro kg und 6,20 zl pro 100 kg Zement in Rechnung gestellt. In jedem einzelnen Falle ist es zweckmäßig, sich die allerneueste Bauzeichnung aus Tschechnitz zu einem Preise von 0,10 Rm. pro 1 cbm kommen zulassen. Zu bemerken ist, daß sämtliche Zeichnungen für den bewährten 4-Kammersilo, also nicht für 1- oder 2-Kammersilos angefertigt werden.

Ist das Baumaterial teurer als die vorgenannten Preise, so wähle man die Bauausführung in Eisenbeton und zwar für Rundsilos, weil hierbei die größte Materialersparnis erreicht und dadurch die geringste Kostenaufwendung ermöglicht wird. Infolge der Schwierigkeiten der Ausführung in Eisenbeton, der erforderlichen Sorgfalt bzgl. des verwendeten Materials und des Mangels an Maurern, die Erfahrung

im Eisenbeton haben, war es schwierig, eine zuverlässige Lösung zu finden. Es ergab sich schließlich, daß die in Markowice hergestellten 6 Silos in Betonformsteinen mit Eiseneinlage die für uns beste Lösung zum Selbstbau eines Silos darstellen und zwar wegen der Ausschaltung von Fehlerquellen beim Betonbau und wegen der leichten Selbstherstellung solcher Silos. Auch bei diesen Eisenbetonrundsilos aus Formsteinen mit festverbundener Eisenbetonsohle wird ebenfalls eine Ausführung für den Kleinbesitz mit 3 Meter Durchmesser und eine Ausführung für den Großgrundbesitz mit 4 Meter Durchmesser vorgeschlagen. Dieser Silo kann beliebig tief gemacht werden. Der Kleinbesitzer-Silo von 3 Meter Durchmesser hat ein Fassungsvermögen bei 3 m Tiefe = 20 cbm, 4 m Tiefe = 27 cbm und bei 5 m Tiefe = 35 cbm. Er kostet ohne Arbeit und bei den vorstehenden Beton- und Eisenpreisen bei einer Tiefe von 4 m nur ca. 8,— zł pro cbm. Der Futtersilo aus Eisenbeton und Betonformsteinen mit Eisenbetonsohle hat bei 3 m Tiefe = 36 cbm, 4 m Tiefe = ca. 50 cbm, 5 m Tiefe = 61 cbm Fassungsvermögen.

Bei einer Normaltiefe von 4 m stellt sich dieser große Rund-Silo ohne Arbeitskosten auf nur 7,— zł pro cbm für Material. Unter Berücksichtigung der Silokosten in Deutschland dürfte es einleuchten, daß die vorgenannten Ausgaben so niedrig sind, daß viele Landwirte nun ernstlich daran denken können, sich wirklich gute Silos zu bauen. Für die Eisenbetonrundsilos werde ich in Kürze im Auftrage des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau Zeichnungen nebst Bauanleitung, Material- und Kostenberechnung herausgeben, die für Mitglieder der WLG. zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Die technischen Einzelheiten können die Interessenten dann erfahren. Für die Herstellung der Form zum Stampfen der Betonsteine wird eine Zeichnung beigefügt, doch ist es besser, sich eine einwandfreie Form liefern zu lassen.

Beim Bau eines Silos tritt in allererster Linie die Frage nach dem erforderlichen Kubikinhalt auf. Als Zahlen seien die in Deutschland gültigen Zahlen angegeben. 1 cbm Siloraum faßt 14—16 Ztr. Futter. Ein Stück Großvieh benötigt etwa 4—5 cbm Siloraum. Wenn man täglich 40—60 Pfund Silofutter pro Stück Großvieh (10 Ztr. Lebendgewicht) verabfolgt und 200 Winterfuttertage rechnet, so benötigt man 5—6 cbm Siloraum pro 1 Stück Großvieh. Wer sich nicht gleich den gesamten Siloraum schaffen will, der baue zunächst den halben Siloraum, rechne also pro Stück Großvieh 3 cbm Siloraum. Man sehe aber den Bau weiterer Silobehälter vor; denn wenn erst die einschneidenden Vorteile des Silos erkannt werden, wird man bald daran denken, sich für die ganze Winterfutterzeit genügenden Grünfutterersatz zu schaffen und weitere Silos bauen. Es ist zweckmäßig, den Einzelsilo nicht zu groß zu wählen, sondern mehrere Silos zu bauen. Dies ist wirtschaftlicher beim Einsäuern und man verbraucht täglich eine stärkere Futterschicht, so daß kein Verderben der oberen Futterschicht von einem Tag zum anderen eintreten kann. Bei einem Silo von $2 \times 2 = 4$ qm Grundfläche und 3 m Tiefe wird bei 8 Stück Großvieh eine Schicht von etwa 6 cm Futter täglich zum Verbrauch abgenommen, das ist z. B. besser, als wenn man von einer 6 qm großen Fläche nur 4 cm Futter täglich abbaut. Der kleine Silobehälter ermöglicht es auch, daß man ihn in einem Tage füllen und abdecken kann, wodurch ein Erhitzen des Futters vermieden und dadurch eine Silierung mit allergeringsten Nährstoffverlusten erreicht wird. Es ist ferner erstrebt worden, die Silos ohne Ein- und Auswurftüren herzustellen, um die Bauausführung zu vereinfachen und zu erleichtern und Verluste zu verringern, was das Hauptziel beim Bau guter Silos ist. Erfreulicherweise zeigte es sich, daß die projektierten und empfohlenen Silos allen Anforderungen entsprechen, welche in Deutschland an einen Silo gestellt werden, für den der Landwirt Beihilfe beantrag.

Der Deckelverschluß des Tschechnitzer Silos zur Durchführung der Silage mit natürlicher Kohlensäure bedeutet sehr beachtliche Vorteile, besonders für den kleinen Silo und den bäuerlichen Besitz. Leider stellt sich nach den verschiedenen Offerten der von Tschechnitz vorgeschriebene Verschluß aus einem geschweißten Eisen-Deckel zu teuer. Es liegt jedoch ein Vorschlag vor, den Deckel, besonders für den viereckigen Tschechnitzer Silo aus Holz mit luftdichter, verlöteter Zinkverkleidung und einer Randdichtung durch säurefesten, teerfreien (also giftfreien) Asbestkitt und Schraubenverschluß herzustellen. Wenn Holz vorhanden ist, kann ein solcher Deckel billig hergestellt werden. Auch über den Bau des Deckels und die Vorteile des luftdichten Deckel-Abschlusses aber auch über dessen Nachteile findet der Interessent in den technischen Erläuterungen zu den hier beschriebenen Silobauten Aufschluß.

Der Anbau des Leins.

Klima. Für einen erfolgreichen Leinanbau ist das Klima von ausschlaggebender Bedeutung. Der Faserlein bevorzugt feuchtere und kühlere Lagen; er bringt daher in Seeklima eine gute Faser und gedeiht auch in Gebirgslagen, die sich meist durch größere Luftfeuchtigkeit auszeichnen. Der Oellein dagegen paßt besser in wärmere und trockene Gegenden. Der Wasserbedarf des Leins ist während der kurzen Wachstumszeit von etwa 100 Tagen ziemlich hoch; er verlangt etwa 120 mm Regen, und zwar in guter Verteilung. Durch größere Trockenperioden können Fehlschläge eintreten. Nur zur Zeit der Blüte soll möglichst sonniges und warmes Wetter herrschen. Die jungen Pflanzen können geringe Fröste von 3—4 Grad ohne Schaden überstehen.

Boden. Am zusagendsten sind milde, tiefgründige und in alter Kultur befindliche Böden. Extreme Bodenarten müssen ausfallen: Tonboden verkrustet zu leicht, Moorboden hat zu hohen Stickstoffgehalt (Lager!) und wird von Spätfrösten heimgesucht. Leichter Sandboden kommt gleichfalls nicht in Frage. Der Untergrund muß durchlässig sein. Gegen Bodensäure ist der Lein empfindlich; er liebt eine neutrale Reaktion.

Fruchtfolge. In bezug auf die Vorfrucht ist der Lein nicht allzu wählerisch. Er gedeiht gut nach mit Stallmist gedüngten Hackfrüchten und steht überhaupt am besten in zweiter Tracht. Oft steht er auch nach Wintergetreide und bringt selbst nach Hafer leidliche Erträge. Nach Leguminosen (Stickstoffsammlern) tritt leicht Lager ein, man sollte sie nach Möglichkeit ausschalten. Der Lein selbst ist eine ausgezeichnete Vorfrucht, u. a. für Winterweizen. Bei entsprechenden klimatischen Verhältnissen kann er auch mit Erfolg als Zwischenfrucht angebaut werden, z. B. nach Frühkartoffeln, Raps, Wintergerste, Grünfutterpflanzen oder auch nach sich selbst. Bei früher Saat kann auch eine Untersaat vorgenommen werden (Mohrrüben, Rotklee). Die Frage der Flachsmüdigkeit ist noch nicht endgültig geklärt; im allgemeinen vermeide man eine Wiederkehr vor sieben Jahren auf dem gleichen Felde.

Bodenbearbeitung. Der Bodenbearbeitung ist größte Sorgfalt zu widmen. Nach der Halmfruchternte ist sofort zu schälen und vor Winter eine einwandfreie Saatfurche zu geben; nach Hackfrüchten wird nur eine Pflugfurche notwendig sein. Man achte darauf, daß der Acker zwecks Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit im Frühjahr möglichst wenig gerührt wird. Die Arbeitsgänge sind so zu wählen, daß das Saatbeet eben und gut gekrümelt, also gartenmäßig zubereitet ist.

Düngung. Der Lein hat nur eine dünne Pfahlwurzel und wenig Seitenwurzeln, das Aufschließungsvermögen für Nährstoffe ist gering. Daher ist das Düngerbedürfnis größer als das Nährstoffbedürfnis. Niemals darf der Lein in Stallmist oder in Gründüngung stehen, weil dann Lager eintritt und Faserausbeute und -güte leiden. Organische Dünger gibt man zweckmäßig zur Vorfrucht. Handelsdüngemittel sind notwendig zur Erzielung einer nach Menge und Güte befriedigenden Ernte; immer ist auf gleichmäßige Verteilung und flache Unterbringung zu achten. Die Höhe der Düngergaben richtet sich naturgemäß nach Boden, Klima, Vorfrucht usw.

Kalk. Der Kalkzustand des Bodens muß befriedigend sein; direkte Kalkgaben soll man tunlichst vermeiden.

Die Stärke der Düngung wird sich nach dem Nährstoffgehalt des Bodens richten. Kalidüngung soll den Faserteil und die Qualität erhöhen. Salpeterstickstoff wirkt zu schnell und ruft leicht Lager hervor. Langsamer wirkende Stickstoffdünger sind daher vorzuziehen.

Aussaat, Saatgut. Das Saatgut muß unkrautfrei und die Körner müssen glänzend und hellbraun sein und eine weiße Schnittfläche aufweisen. Keimfähigkeit und Triebkraft

sollen allen Ansprüchen genügen. Das Beizen des Saatgutes mit Trockenbeize zwecks Abtötung verschiedener Pilze ist erwünscht.

Saatzeit. Der Lein kann gesät werden als Frühlein von Mitte März bis Mitte April oder als Spätlein von Mai bis Anfang Juli. Der Anbau als Frühlein hat folgende Vorteile: Die Winterfeuchtigkeit wird besser ausgenutzt, daher gleichmäßiger Aufgang und gute Jugendentwicklung, keine Erdflohschäden wegen der kühlen Witterung; die Ernte fällt vor die Weizen- und Hafherernte (gute Arbeitsverteilung). Die Erträge sind höher und sicherer. Spätlein kann angebaut werden als Ersatz für eine mißlungene Kultur, als Zwischenfrucht oder für eine zweite Leinernte im gleichen Jahr; die Trocknung des Strohs bereitet zuweilen Schwierigkeiten, und mit einer Samenernte kann bei Spätsaat nur in Ausnahmefällen gerechnet werden.

Saatstärke. Die Saatstärke richtet sich nach dem Klima, der Bodenbeschaffenheit, der Saatzeit, der Saatmethode und nach der Leinart. Der Faserlein soll sich nicht verzweigen und zarte Stengel bringen, er wird daher verhältnismäßig stark gesät. Der Oellein dagegen soll sich stark verzweigen und viel Kapseln ansetzen, aus diesem Grunde muß er dünner gedrillt werden. Breitsaat sollte nicht mehr zur Anwendung kommen. Die Reihenentfernung beträgt beim Faserlein etwa 10 cm und beim Oellein etwa 20 cm. Die Saatmenge für Faserlein beträgt 120—160 kg je ha, für Oellein 70—80 kg je ha. Die günstigste Saattiefe liegt bei 2 cm, auf leichten Böden 3 cm. Oft empfiehlt es sich, vor der Drillmaschine einen rauhen Walzenstrich zu geben, um eine möglichst gleichmäßige Saattiefe zu erzielen.

Pflege. Verkrustet der Boden nach der Saat bald, so wird ein leichter Walzenstrich (rauhe Walze) angebracht sein, um den jungen Pflanzen das Durchbrechen zu erleichtern. Die weitere Saatenpflege hat nicht nur für Lockerung des Bodens, sondern in erster Linie für Unkrautfreiheit des Bestandes zu sorgen, um eine gute Ernte und damit gute Preise zu erzielen. Einmal kann mit der Maschine gehackt werden. Das Unkraut in der Drillreihe muß dann durch Jäten entfernt werden.

Ernte. Die Ernte des Faserleins erfolgt in der Gelbreife; das Feld schimmert dann hellgrün, und Blätter beginnen abzufallen. Zu diesem Zeitpunkt ist die Ausbeute am größten und besten. Vollreifer Lein hat zu stark verholzte Stengel und kann leicht minderwertige, brüchige Fasern liefern. In Belgien erntete man zur Zeit der Milchreife und früher und erzielt so eine besonders feine Faser, muß dann allerdings auf den Samenertrag verzichten. Der Oellein wird geerntet, wenn die Samenkapseln bei leichtem Berühren rasseln; die Stengel sind dann bräunlich und die Samen hart. Am besten geschieht die Ernte durch Raufen mit der Hand; etwa noch vorhandene Unkrautpflanzen läßt man dabei stehen. Die bisher gebauten Raufmaschinen haben sich nicht bewährt. Beim Mähen mit der Sense erhält man zuviel minderwertiges Wirrstroh. Nach dem Raufen werden die Stengel gleichmäßig ausgebreitet und bleiben so etwa einen Tag liegen, bis sie steif geworden sind. Dann werden sie etwa in 10 cm starke Bündel mit Flachsstroh gebunden, und diese in 1—2 m langen Kapellen zum Nachreifen aufgestellt. Ist der Lein völlig trocken, so kann man noch mittelgroße Garben binden (nur mit Flachsstroh), und diese dann in die Scheune fahren. Um die Kapseln vom Stroh zu trennen, werden die einzelnen Bündel auf dem Riffelkamm mit der Hand geriffelt; es sind allerdings auch brauchbare Riffelmaschinen in Betrieb. Dabei werden die entkapselten glatten Stengel sorgfältig von dem Wirrstroh getrennt, wieder gebunden und an die nächstgelegene Röstanstalt geliefert. Unter Umständen können sich mehrere Bauern zusammentun, um Frachtkosten zu sparen. Die Kapseln können dann sofort oder nach sorgfältiger Lagerung mit Hilfe besonderer Maschinen gedroschen werden. Die Körner sind flach zu schütten und häufig umzuschaufeln, damit sie nicht verderben. Die besten Körner finden dann wieder als Saatgut Verwendung, während der größte Teil als „Schlaglein" zur Oelgewinnung verkauft werden kann. Einfacher gestaltet sich die Umarbeitung des Leins, wenn man den Strohflachs mit Samen an die Röstanstalt abliefert. Ein Rösten im eigenen Betrieb wird nur vereinzelt vorgenommen werden.

Erträge. Mittlere Erträge sind 40 dz je ha Flachsstroh (etwa 15 v. H. Langfaser und 8 v. H. Werg), 8 dz je ha Körner (= 5 dz je ha Oelkuchen), 6 dz je ha Spreu. Die Leinsamen enthalten etwa 35 v. H. Oel. Die Leinkuchen enthalten etwa 27 v. H. Eiweiß und haben einen Stärkewert von etwa 72 v. H.; sie sind als Kraftfutter, besonders für Jungtiere sehr geschätzt. Die beim Drusch abfallende Spreu liefert ein brauchbares Beifutter.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum **10. März dieses Jahres** schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Złoty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Złoty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vortragsfolge für landwirtschaftliche Beamte.

Um unserem landwirtschaftlichen Beamtennachwuchs Gelegenheit zu geben, sich beruflich weiter fortzubilden, veranstaltete die WLG in der Zeit vom 17. bis 21. Februar eine Vortragsfolge für landw. Beamten über die verschiedensten Fachgebiete der Landwirtschaft. Die Vorträge wurden von Beamten der WLG und des Verbandes deutscher Genossenschaften gehalten. Aber auch 3 praktische Landwirte haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt und je einen Vortrag übernommen.

Die Teilnehmer an dieser Vortragsfolge haben ein großes Interesse für alle behandelten Wissensgebiete gezeigt und haben manche wertvolle Anregung mit nach Hause genommen. Es war eine große Genugtuung für die WLG, daß ihre Bemühungen um die berufliche Förderung unseres landw. Beamtennachwuchses von vollem Erfolg gekrönt waren.

Gleichzeitig spricht die WLG allen Vortragenden, die in freudiger Opferbereitschaft ihre Kräfte zur Verfügung gestellt und das gute Gelingen dieser Veranstaltung ermöglicht haben, ihren herzlichen Dank aus.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Wreschen:** Donnerstag, 7. und 21. März, im Hotel Haenisch. **Schrimm:** Montag, 25. März, im Hotel Centralny. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Latalice:** Schlußfest d. Haushaltungskurses Sonnabend, 2. 3. Von 2 bis 5 Uhr Ausstellung der Handarbeiten in der Molkerei, Lednagóra. Abends um 7 Uhr bei Duszynski, Lednagóra, Theateraufführung und Tanz. **Ortsgruppen Krosinko und Zabno: Frauenausschuß:** Sonntag, 3. 3., um 3 Uhr im Jochmannschen Lokal, Krosinko. Vortrag: Frl. Busse-Smilowo: "Der durchdachte Haushalt". **Um 4 Uhr gemeinsame Kaffeetafel.** Der Kaffee wird vom Verein gestiftet. Gebäck ist mitzubringen. Anschl. Volkstänze und gemeinsame Gesänge. Es wird gebeten, daß um 4 Uhr zur Kaffeetafel und zu den Volkstänzen auch die männliche Jugend zahlreich erscheint. **Ortsgruppe Książ, Frauenausschuß:** Montag, 4. 3., um 4 Uhr bei Bulinski, Książ: Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Der durchdachte Haushalt". Anschl. gemütl. Beisammensein und Kaffeetafel. Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Schwersenz:** Wintervergnügen Montag, 4. 3., im Hotel Polski, Schwersenz. Beginn 6.30 Uhr. Näheres wird bekanntgegeben. **Ortsgruppe Podwegierki und Umgegend:** Dienstag, 5. 3., um 4 Uhr bei Machinski Familienabend. Vortrag: Frl. Ilse Busse: „Der durchdachte Haushalt". Gemeinsame Gesänge. Anschl. gemütl. Beisammensein und Tanz. **Ortsgruppe Latalice:** Mittwoch, 6. 3., um 4.15 Uhr

bei Duszynski, Lednagóra. Vortrag: Dr. Klusak-Posen: „Ansiedlerfragen, Ueberlassung usw.“. **Ortsgruppe Podwegierki:** Sonnabend, 9. 3., um 3½ Uhr im Gasthaus Sokolniki. Vortrag Herr Baehr-Posen über: „Ein Jahr deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung“. **Ortsgruppe Tarnowo:** Freitag, den 8. 3. um 2 Uhr bei Fengler. Vortrag Ing. agr. Zipser-Posen: „Bedeutung der Wirtschaftsringarbeit“. **Ortsgruppe Dominowo:** Freitag, 8. 3., um 6 Uhr im Gasthaus. Vortrag Dipl. Ldw. Zern: „Bodenbearbeitung und Ackergare“. **Ortsgruppe Briesen: Generalversammlung:** Sonnabend, 9. 3., um 3 Uhr bei Lutzer, Briesen. Vortrag Dipl. Ldw. Zern: „Das richtige Düngen“. 2. Rechnungslegung. 3. Geschäftl. Mitteilungen. **Ortsgruppe Santomischel:** Sonntag, 10. 3., um 4 Uhr bei Andrzejewski. Vortrag Dipl. Ldw. Zern: „Bäuerliche Betriebseinrichtung“. **Ortsgruppe Zlotniki und Morasko:** Versammlung Sonntag, 17. 3., um 4 Uhr bei Schmalz, Suchylas. Vortrag wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppen Schwersenz u. Gowarzewo:** Im Rahmen des Frauenausschusses findet vom 11. bis 16. 3., bei Matschke, Schwersenz, eine Vortragsfolge über Gesundheitspflege und Hygiene unter Leitung von Schwester Johanna Augustin vom Posener Diakonissenhaus statt. Alle Frauen und Töchter (über 18 Jahre) der Mitglieder können daran teilnehmen. Anmeldungen werden umgehend erbeten an Frau Kond. Besitzer Lemke-Swarzedz oder Herrn Kuhlmann-Gowarzewo. **Ortsgruppe Pudewitz:** Mittwoch, 13. 3., um 4 Uhr bei Koerth, Pudewitz. Vortrag: Dipl. Ldw. Zern: „Tiefstall- oder Edelmist?“ — und „Bodenbearbeitung und Ackergare“.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag, von 9 Uhr ab in der Konditorei Kern. **Pinne:** Freitag, 15. 3., vorm. bei Herrn Ortlieb, Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 22. 3., vorm. bei Trojanowski. **Zirke:** Montag, 25. 3., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 26. 3., von 8—12 Uhr bei Herrn Weigelt. **Samter:** Dienstag, 26. 3., vorm. in der Ein- u. Verkaufsgenossenschaft. **Versammlungen und Veranstaltungen:** Die **Ortsgruppe Duschnik** veranstaltet gemeinsam mit dem Verband für Handel und Gewerbe am Sonnabend, d. 2. März, ihr diesjähriges Wintervergnügen bei Mettchen, Duschnik, nur für Mitglieder und deren Angehörige. Beginn 7 Uhr. **Ortsgruppe Neutomischel:** Sonnabend, 2. 3., um 9 Uhr vorm. in der Aula des Gemeindehauses Neutomischel, Abschlußprüfung des landw. Fortbildungskurses. Die Angehörigen der Kursteilnehmer sowie die Vereinsmitglieder sind hierzu eingeladen. Abend 6 Uhr im Saale Pflaum am Bahnhof Abschlußfeier. **Ortsgruppe Grzebienisko:** Freitag, 8. 3., um 3 Uhr bei Frau Zippel. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft“. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Sonntag, 10. 3., um 1 Uhr bei Niemer. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft“. **Ortsgruppe Pachy:** Sonntag, 10. 3., um ½5 Uhr. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Die neuen Entschuldungsgesetze der Landwirtschaft“. Näheres wird noch bekanntgegeben. **Ortsgruppe Grudno:** Sonnabend, 16. 3., Gartenbesichtigung und Vortrag von Dir. Reissert-Posen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Wladyslawowo: Jungbauerngruppe: Versammlung am 3. 3. um 3 Uhr bei Kollmann, Wladyslawowo. Da wichtige Besprechungen vorliegen, bitte vollzählig zu erscheinen. **Ortsgruppe Exin:** Wintervergnügen am 4. 3., Hotel Rossek, Kcynia. Eintritt für Mitglieder und Angehörige 0.50 zl, Gäste 1 zl. Durch Mitglieder eingeführte Gäste müssen vorher dem Vorstande gemeldet werden. **Ortsgruppe Lukowiec:** Jugendgruppe: Sonnabend, den 2. 3., um 5½ Uhr Zusammenkunft der Jugendgruppe. Anschließend gemütliches Beisammensein. Mitglieder und Angehörige willkommen. **Ortsgruppe Witoldowo** (Jungbauerngruppe): Versammlung 7. 3. um 7 Uhr bei dem Vorsitzenden Scharmer, Witoldowo. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. **Ortsgruppe Fordon:** Versammlung den 9. 3. um 4 Uhr, Hotel Krüger, Fordon. Vortrag Herr Mielke, Bromberg, über: „Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk“. **Ortsgruppe Ciele** (Jungbauerngruppe): Versammlung am 3. 3. um 4 Uhr im Saale Eichstedt, Zielonka; anschließend gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel und Tanz. Tassen und Gebäck sind mitzubringen. **Kreisgruppe Schubin:** Versammlung 9. 3. um 2 Uhr im Hotel Ristau, Schubin. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Krause-Bromberg über: „Lupinenanbau und Krankheiten“. 2. Besprechung betr. Krankenhilfskasse. Alle Mitglieder der Krankenhilfskasse sollen vollzählig erscheinen.

Anm.: Betr. **Ortsgruppe Fordon.** In Anbetracht der Wichtigkeit des Vortrages wollen sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Kreisgruppe Gnesen: Infolge Verhinderung von Dr. Klusak am 8. März findet die Kreisgruppenversammlung schon am Dienstag, dem 5. März, vorm. 11 Uhr im Zivilkasino (früher Loge) statt. Ortsgruppe Markstädt: Montag, den 4. 3., um 3 Uhr bei Pieczynski. Vortrag: Herr Baehr-Posen über „Ein Jahr deutsch-polnische Verständigung“. **Ortsgruppe Rogowo:** Montag, den 11. 3., um 4 Uhr bei Schleiff. Vortrag: Herr Baehr-Posen über „Das Entschuldungsgesetz“. **Ortsgruppe Niehof-Hohenstein:** Donnerstag, den 14. 3., um 4 Uhr im Gasthaus Niehof. Vortrag: Herr Baehr-Posen über „Ein Jahr deutsch-polnische Verständigung“. **Ortsgruppe Welnau:** Montag, den 25. 3., Vortrag: Dr. Klusak über „Rechtsfragen und Entschuldung“. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Kiszkowo und Umgegend. Lehrunterweisung im Obstbaum- und Rebenschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen unter Leitung von Gartenbau-Direktor Reissert am Freitag, den 8. 3., von 13—18½ Uhr im Johannesheim, Oleszyn. Notizbuch, Bleistift und Mitgliedkarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Recht rege Teilnahme seitens der Jungbauern erwünscht. Baumwart Müller ist zur praktischen Mithilfe für diese Lehrunterweisung beordert und kann an den nachfolgenden Tagen gegen Bezahlung in Anspruch genommen werden.

Ortsgruppe Witkowo und Umgegend. Lehrunterweisung im Obstbaum und Rebenschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen unter Leitung von Gartenbau-Direktor Reissert Dienstag, d. 5. 3., von 10—13 und von 15—17½ Uhr im Kaufhaussaal und anschließend im Garten des Herrn Baumeister G. Frank, Witkowo. Notizbuch, Bleistift und Mitgliedskarte sind von den Teilnehmern mitzubringen. Recht rege Teilnahme seitens der Jungbauern erwünscht. Baumwart Posselt ist zur praktischen Mithilfe für diese Lehrunterweisung beordert und kann an den nachfolgenden Tagen gegen Bezahlung in Anspruch genommen werden.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Ortsgruppe Tremessen: 5. 3. um 2 Uhr bei Kramer, Tremessen. Vortrag Diplomlandwirt Kunde-Inowroclaw. **Landw. Verein Kujawien:** 6. 3. um 1 Uhr in der Loge „Zum Licht im Osten“, Inowroclaw, Marsz. Pilsudskiego 12. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch am 1. und 15. 3.; **Wollstein** am 8. 3. und 22. 3. **Wintervergnügen: Ortsgruppe Schmiegel** am 2. 3. Beginn 8 Uhr im Schützenhaus Schmiegel. Theateraufführungen und Tanz. **Kreisgruppe Wollstein und Verein ehemaliger Winterschüler:** am 2. 3. mit Theater und Tanz im Schützenhaus Wollstein. Anfang 7 Uhr. Teilnehmen können nur die Mitglieder unserer Ortsgruppe und deren Angehörige, sowie die Mitglieder des Vereins ehem. Winterschüler. Mitgliedskarten sind mitzubringen. **Ortsgruppe Reisen:** am 4. 3. um 7 Uhr bei Tominski. Alle Mitglieder und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen. **Ortsgruppe Ralwitz und Ortsgruppe Rothenburg:** Voraussichtlich Versammlungen am 10. 3. **Zusammenkünfte der Jungbauern:** am 5. 3., pünktlich 12 Uhr bei Reich in **Storchnest**; am 7. 3. um 17 Uhr bei Conrad in **Lissa** (Herr Oldenburg); am 8. 3. um 10.30 Uhr bei Schulz in **Wollstein** (Herr Katzur und Herr Netz); am 1. 3. um 14.00 Uhr bei Klopsch in **Reisen** und um 16.30 Uhr bei Pavel in **Katschkau** (Dr. Schulz); am 5. 3. um ½12 Uhr im Schützenhaus **Gostyn** (Dr. Schulz). **Kreisgruppe Wollstein:** Achtung Pferdezüchter! Am 25. 2. ist in der Ldw. Schule in Wollstein der Preis-Pferdezüchterverband gegründet worden unter überwiegender Teilnahme deutscher Landwirte. In den Vorstand wurde ebenfalls das Welage-Mitglied **Richard Hecke** aus Brückenhauland gewählt. Mitgliederanmeldungen können noch in der Ldw. Schule entgegengenommen werden, wo auch jegliche Informationen erteilt werden. Mitglieder dieses Verbandes erhalten beim Verkauf von Remontepferden einen 15%igen Züchterzuschlag, Ermäßigung des Deckgeldes auf die Hälfte. **Die Besichtigung der Zuchtpferde findet am 4. 3. in Wollstein statt.** (Eintragung in das Gestütbuchregister)

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin Montag, den 4., bei Hildebrand; **Schildberg** Donnerstag, den 7., in der Genossenschaft; **Krotoschin** Freitag, den 8., bei Pachale. **Ortsgruppe Blumenau:** Wintervergnügen Sonnabend, den 2. 3., um 6½ Uhr bei Fischer, Rothendorf, mit Theater und Tanz. Nachbarvereine sind frdl. eingeladen. **Orts- und Jugendgruppe Adelnau:** Unterhaltungsabend Sonntag, den 3. 3., bei Stiel in Garki. Der Abend ist mit Liedern, Gedichten, Reigen und Volkstänzen ausgestattet. Im Anschluß Tanz. Beginn pünktlich 5½ Uhr. Sämtliche Mitglieder, auch die der Nachbarvereine, sind hierzu frdl. eingeladen. **Ortsgruppe Schildberg:** Wintervergnügen Sonntag, den 3. 3., um 7 Uhr bei Hendrykowski, Schildberg. Vorträge, Theater und Tanz. Nachbarvereine sind gleichfalls eingeladen. **Kreisgruppe Jarotschin:** Montag, den 4. 3., um 11 Uhr findet im Anschluß an die Sprechstunde bei Hildebrand, Jarotschin, eine Besprechung in Vereinsangelegenheiten sämtlicher Ortsgruppenvorsitzenden und sämtlicher Vertrauensleute statt. **Versammlungen: Ortsgruppe Deutsch-Koschmin:** Dienstag, den 5. 3., um ½6 Uhr bei Liebeck. **Ortsgruppe Adelnau:** Mittwoch, den 6. 3., um 4 Uhr bei Kolata, Adelnau. **Ortsgruppe Schildberg:** Donnerstag, den 7. 3., um 11 Uhr in der Genossenschaft. **Ortsgruppe Deutschdorf:** Donnerstag, den 7. 3., um 3 Uhr bei Knappe. **Ortsgruppe Hellefeld:**

Freitag, den 8. 3., um 4 Uhr bei Gonschorek. **Ortsgruppe Bieganin:** Sonnabend, den 9. 3., um 3 Uhr in Bieganin. Neuwahlen. Redner und Thema für diese 6 Versammlungen werden noch bekanntgegeben. **Haushaltungskursus Honig.** Abschluß Sonntag, den 10. 3. **Ortsgruppe Konarzewo:** Wintervergnügen Sonnabend, den 2. 3., bei Seite mit verschiedenen Veranstaltungen und Tanz.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunde: Kolmar: Donnerstags bei Pieper. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Murowana-Goslina:** Montag, den 4. 3., um 7 Uhr bei Zurek Wintervergnügen mit Theateraufführungen. **Frauenversammlungen: Ortsgruppe Althütte:** Sonnabend, den 2. 3., um 3 Uhr bei Konieczny, Huta. Vortrag mit Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. Anschließl. Wintervergnügen mit Theateraufführungen. **Ortsgruppe Rogasen:** Sonntag, den 3. 3., um 3 Uhr bei E. Tonn-Rogasen. Vortrag mit Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. Anschließend gemütliches Beisammensein. **Ortsgruppe Jankendorf:** Montag, den 4. 3., um 5 Uhr bei Zellmer. Vortrag mit Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. **Ortsgruppe Kolmar:** Dienstag, den 5. 3., um 3 Uhr bei Frau Sperber. Vortrag mit Kaffeetafel. Kuchen ist mitzubringen. In vorstehenden Frauenversammlungen spricht Frl. Sauer über „Praktische Verwendung alter Sachen und Reste". 111 Lieder mitbringen. **Ortsgruppe Kolmar:** Dienstag, den 5. 3., um 3 Uhr Versammlung bei Frau Geiger.

Ortsgruppe Budzyn. Gemütliche Rosenmontagssitzung mit anschließender Familienkaffeetafel am Montag, dem 4. März um ½5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag von Gartenbau-Direktor Reissert über: „Süßmostbereitung und die Arbeiten in unseren Haus- und Obstgärten". Recht zahlreiche Teilnahme seitens der Mitglieder und Hausfrauen, Jungbauern und Jungbäuerinnen erwünscht.

Achtung ehem. Landw. Schüler Wollstein.

Schon heute geben wir bekannt, daß unsere nächste Tagung am Sonntag, dem 31. 3. d. J., mittags in der Aula der Landw. Schule Wolsztyn stattfindet. Im Programm sind vorgesehen außer Referaten der ehem. Schüler vor allen Dingen ein Vortrag unseres allverehrten Gartenbaudirektors Reissert über „Zeitgemäße Fragen des Gartenbaues".

Winterfest der Welage-Ortsgruppe Kosten.

Am Sonnabend, dem 23. d. Mts., feierte die Ortsgruppe Kosten der Welage ihr diesjähriges Winterfest. Von fern und nah waren Mitglieder und Gäste herbeigeeilt. Schon lange vor Beginn waren alle Plätze des großen Saales im Restaurant Lurc bis auf den letzten Platz besetzt. Eine große Anzahl von Volksgenossen mußten stehend zuhören. Nach einem Prolog, gesprochen von Fräulein Hilde Nauhut, erfolgte die kurze Begrüßung durch den Vorsitzenden. Dann folgten auf der neuen, von Vereinsmitgliedern aufgebauten Bühne, unterbrochen von schönen Darbietungen des Chors der Gruppe Kosten unter Leitung von Herrn Grade, zwei Theateraufführungen. Zuerst gab die Ortsgruppe Czempin ein reizendes Lustspiel „Weidmannsheil". Frl. Drescher, Frl. Scheeler sowie die Herren Wiedenhoeft, Ickes, Fechner und Koch zeigten erstaunliches Können. Dauernde Lachsalven der Zuschauer waren der Dank des Publikums. Das zweite Lustspiel war ein wundervoller Einakter, gespielt von der Jugendgruppe Kosten „Wenn Männer lügen." Auch hier waren die Rollen hervorragend besetzt durch Frl. Fellner und Mruck sowie die Herren Mruck und Moh. Eine Herren-Rolle, einen jungen Russen darstellend, wurde gegeben von Frl. Georg, die eine erstaunliche schauspielerische Begabung zeigte. Ein Couplet von Otto Reuter, ebenfalls von Frl. Georg gesungen, beendete den ersten Teil des Abends. Nach einer Begrüßung durch den Bezirksgeschäftsführer Netz trat der Tanz in seine Rechte, der, abwechslungsreich gehalten, bis zum frühen Morgen dauerte. Besonderer Dank gebührt den Leitern der Aufführungen, Schwester Frieda Wolf sowie den Herren Heinze, Wiedenhoeft und Hartmann.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Die Gerichtskosten für Registerbekanntmachungen.

Wir teilen den Genossenschaften mit, daß wir für die Registerbekanntmachungen, die in unserem Blatt auf Anordnung der Registergerichte erscheinen, je Wort 20 Groschen berechnen. Wir bitten die Kostenrechnungen der Registergerichte nachzuprüfen und uns Mitteilung zu machen, wenn höhere Beträge berechnet wurden, als sich aus der Wortanzahl der Bekanntmachungen ergibt.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Registerbekanntmachungen nur im Zentralwochenblatt und in keiner anderen Zeitung veröffentlicht werden dürfen. Gegen Kosten für die Veröffentlichung in anderen Zeitungen kann Beschwerde eingelegt werden. **Die Schriftleitung.**

Bekanntmachungen

Abschluß neuer Verträge mit den Aerzten auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Heilhilfe.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichungen in Nr. 5 dieses Blattes vom 1. 2. d. Js., Seite 75 bzw. in Nr. 7 vom 15. 2. d. Js., Seite 107 weisen wir nochmals darauf hin, daß am 22. 12. 1934 ein neuer Sammelvertrag mit der Aerzteschaft über die Bedingungen bei der Gewährung des ärztlichen Beistandes an die Landarbeiter und deren Familienangehörige abgeschlossen worden ist. Alle individuellen Verträge mit den einzelnen Aerzten müssen demnach erneuert werden. Es geschieht dies durch Beitritt zu dem Sammelvertrage. Der Beitritt erfolgt durch Austausch von Deklarationen zwischen Arbeitgeber und Arzt.

Das vom Arbeitgeber dem Arzte einzuhändigende Deklarationsformular, sowie eine Uebersetzung des neuen Sammelvertrages haben unsere Mitglieder zusammen mit dem letzten Rundschreiben des Arbeitgeber-Verbandes erhalten. Die in dem Formular vorgesehene Bescheinigung der Mitgliedschaft erfolgt nach Prüfung des Einzelfalles durch die zuständige Bezirksgeschäftsstelle.

Falls der Abschluß des neuen individuellen Vertrages mit einem anderen, als dem bisherigen, Arzte erfolgt, müssen Name und Wohnort des neuen Arztes der Starostei gemeldet werden. —

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Aufruf

zur rechtzeitigen Beschaffung einwandfreien einheimischen Forstsaatgutes — insbesondere des Kiefernsamens.

So überaus wichtig die Verwendung guter keimfähiger Waldsämereien für das Gedeihen der Forstkulturen ist, so wenig Bedeutung wird leider auch heute noch seitens vieler Waldbesitzer und Forstverwaltungen der **Frage der Herkunft derselben — vor allem des Kiefernsamens — beigelegt.**

Es muß immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß Rasseeigenschaften, die ihrerseits ein Ergebnis der Auslese vieler Jahrhunderte auf klimatisch umgrenzten Standorten sind, ausschlaggebend sein können für eine rationelle Waldwirtschaft.

Ungeheuer große Flächen unseres Waldes sind gegenwärtig leider mit krummschäftigen, schlechtwüsigen, nutzholzuntüchtigen Kiefernbeständen aus Saatgut fremder Herkunft (Ungarn, Belgien, Südfrankreich usw.) bestockt. Auch fremde Eichen und Erlen haben vielerorts Eingang gefunden und liefern entweder nur schlechtwüchsige Bestände oder versagen überhaupt.

Unser Wald ist durch diese Fremdländer vielfach verseucht und zur Verlustwirtschaft verurteilt. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß an Ort und Stelle gutgewachsene Holzarten heimischer Urrasse stets den besten Samen für die einheimischen Verhältnisse liefern!

Die dringendste Forderung der Forstwirtschaft besteht demnach in der Beschaffung einheimischen Saatgutes von besten Beständen!

In Deutschland ist schon seit Jahren eine freie Organisation (der Hauptausschuß für Forstsaatgutanerkennung e. V.) ins Leben gerufen worden, welche dem Walde zu standortsgemäßem Saatgut verhelfen soll. Die Unterorgane des Hauptausschusses, und zwar die Ortsausschüsse für Saatgutanerkennung bei den Landwirtschaftskammern sind für den nichtstaatlichen Wald Stellen, welche die Ernte, den Transport und den Handel mit Waldsamen streng beaufsichtigen, bestes Saatgut vermitteln bzw. entsprechenden Rat in solchen Fragen erteilen. —

Der Forstausschuß der Welage will daher bemüht sein, auch in diesem Jahre vor allem **einwandfreien hochkeimenden Kiefernsamen diesjähriger Ernte** ferner **besten Fichtensamen** sowie in beschränktem Maße Eicheln (Traubeneicheln), Rot- und Weißerlensamen — alles aus besten wüchsigen Beständen heimischer Rasse geerntet — unseren Waldbesitzern zu besorgen.

Da dieses zur Verfügung stehende beste Forstsaatgut jedoch in verhältnismäßig kurzer Zeit vergriffen sein dürfte, **empfiehlt es sich dringend, schon jetzt feste Bestellungen an den erwähnten Forstausschuß ergehen zu lassen und nicht erst bis zum Frühjahr damit zu warten!**

Dieses Forstsaatgut entspricht vollkommen dem sog. **anerkannten Forstsaatgut** in Deutschland, da diese Waldsämereien nur von erstklassigen Beständen gewonnen und auf das sorgfältigste technisch richtig zum Ausklengen gebracht werden, so daß neben der einwandfreien Herkunft auch die höchste Keimkraft und der höchste Gebrauchswert garantiert werden können.

Bekanntlich sind sehr viel Sämereien (vor allem Kiefernsamen) zu einem verhältnismäßig billigen Preise oft im Handel erhältlich. Dieselben stammen aber leider sehr oft von den

(Fortsetzung auf Seite 144)

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 9. Poznań, Zwierzyniecka 13, I. 1. März 1935

Verbandstagung der deutschen Genossenschaftsverbände.

Posen, den 27. Februar 1935.

Heute vormittag fand in Posen im Saale des Metropolis die Jahrestagung der deutschen Genossenschaftsverbände statt, und zwar des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen. Etwa 600 Genossenschafter aus den Wojewodschaften Posen, Pommerellen, Schlesien und Lodz waren erschienen. Die Versammlung machte einen einheitlichen und geschlossenen Eindruck. Die Einmütigkeit mit der die Beschlüsse gefaßt worden sind, ist ein Beweis dafür, daß die Genossenschafter ihre Aufgaben erkennen und den für richtig erkannten Weg weiter beschreiten zum Wohl unseres Deutschtums.

Die Tagung für beide Verbände wurde von dem Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften, Herrn Dr. Swart, eröffnet. Die Leitung wurde dem Verbandsdirektor des Verbandes landw. Genossenschaften, Freiherrn von Massenbach, Konin, einstimmig übertragen. Freiherr von Massenbach begrüßte die erschienenen Ehrengäste, Herrn Generalkonsul Dr. Lütgens und Freiherrn Konsul von Tucher als Vertreter des Deutschen Reiches, Herrn Gen.-Sup. D. Blau und Herrn Landgerichtsrat Klawun als Vertreter des Konsistoriums, Herrn von Witzleben und Herrn Dr. Kohnert von der Deutschen Vereinigung, Sejmabgeordneten Herrn von Saenger, Herrn Rust als Vertreter der Westpoln. Landw. Gesellschaft, Herrn Switalski von der poln. genossenschaftlichen Organisation, vom Związek Spółdzielni Zarobkowych Gospodarczych, befreundete Organisationen und Banken und die Vertreter der Presse. Der frühere Verbandsdirektor des Verbandes deutscher Genossenschaften, Landesökonomierat Dr. Leo Wegener, hatte der Versammlung seinen Gruß geschickt, der lautete „Einigkeit macht stark". Die Versammlung erwiderte die Grüße durch folgendes Telegramm: „600 heute versammelte deutsche Genossenschafter grüßen ihren alten Verbandsdirektor in Dankbarkeit und Treue".

Freiherr von Massenbach gedachte des gewaltigen Abstimmungssieges an der Saar und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dies seltene Bild der Treue und Einmütigkeit unserer Brüder an der Saar zur Nacheiferung anregen möge. Wie sich alle Deutschen in der Welt mit den Brüdern an der Saar verbunden fühlen, so wissen wir uns ebenfalls eins im Bekenntnis zu unserem Volkstum.

Hierauf erstattete der Verbandsdirektor, Herr Dr. Swart, den Jahresbericht für das Jahr 1934.

Meine deutschen Genossenschafter!

Das hinter uns liegende Jahr war eine unruhige Zeit. Niemals vorher ist unser Genossenschaftswesen in einem solchen Maße Gegenstand einer öffentlichen Erörterung gewesen. Die Wirtschaftskrise dauerte im 6. Jahre an und ist womöglich für alle Schichten unserer Bevölkerung noch schwerer geworden als vorher. Bei der Erörterung, was in dieser Notlage zu tun ist, ist nur wenig beachtet worden, daß in diesem letzten Jahre Lebensfragen unseres Genossenschaftswesens zur Entscheidung standen. Die Novelle zum Genossenschaftsgesetz vom 13. 3. 1934 hat zwar an den grundlegenden Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes nichts Wesentliches geändert. Dies Gesetz, das schon seit 1920 in Kraft ist, hat sich als geeignete Grundlage der genossenschaftlichen Arbeit erwiesen, und auch die gewaltigen Aenderungen unseres Wirtschaftslebens in den letzten 14 Jahren konnten keinen Anlaß geben, die einmal gelegte Grundlage des Gesetzes zu ändern.

Andrerseits hat aber die Novelle zu einer durchgreifenden Aenderung in der Organisation des Genossenschaftswesens und in seiner Stellung zu den staatlichen Zentralbehörden geführt. Wir konnten unseren Genossenschaften über diese für uns so wichtigen Fragen bisher nur wenig mitteilen, weil die Verhandlungen über die Organisation lange in der Schwebe waren und weil wir die Entscheidung der Regierung abwarten mußten. Auch heute liegt nur eine vorläufige Entscheidung vor, die unserem Verband deutscher Genossenschaften das Revisionsrecht bis zum 31. März d. J. gewährt. Wir sind verpflichtet, bis zum 1. März die künftige Satzung unseres Verbandes zur Genehmigung einzureichen. Wir haben die Mitteilung der Regierung, daß sie die Ihnen nachher vorzutragende Satzung, wenn sie vom Verbandstag genehmigt ist, auch ihrerseits genehmigen will, und wir können damit rechnen, daß uns das Revisionsrecht daraufhin weiter gewährt wird. Wir haben aus diesem Grunde unsere Unterverbandstage zurückstellen müssen und den Verbandstag, den wir sonst im späteren Frühjahr abzuhalten pflegen, in diesem Jahre zu einem so frühen Zeitpunkt einberufen müssen.

Bei der Neugestaltung des Revisionswesens, die in der letzten Nummer des Zentralwochenblattes dargelegt ist, ist die Regierung davon ausgegangen, die Revisionsverbände zu großen Einheiten zusammenzufassen. Für den Hauptteil des polnischen Genossenschaftswesens ist künftig ein Zentralverband in Warschau zuständig, dem die bisherigen provinziellen Organisationen eingereiht sind. Für das Baugenossenschaftswesen ist ein Fachverband zur alleinigen Beratung bestimmt, so daß die wenigen Baugenossenschaften, die unserem Verbande angehörten, zu unserem Bedauern haben bei uns ausscheiden müssen. Für die Minderheiten in unserem Staate ist die Zahl der Revisionsverbände ebenfalls eingeschränkt worden. Es sind jetzt 2 deutsche, 2 ukrainische und 2 jüdische Minderheiten-Revisionsverbände grundsätzlich zugelassen worden, jedoch mit Beschränkung ihres räumlichen und sachlichen Arbeitsfeldes. Aus dieser grundsätzlichen Einstellung der Regierung ergab sich von vornherein, daß für unser Gebiet nicht mehr zwei deutsche Revisionsverbände wie bisher fortbestehen konnten, sondern daß nur ein Verband das Revisionsrecht erhalten würde. So kam es von selbst, daß der Verband deutscher Genossenschaften als der größere Verband und auch als derjenige, der in anderen Wojewodschaften ein Arbeitsfeld besitzt, der künftig zuständige Verband sein mußte. Die Genossenschaften des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften haben unserem Rate entsprochen und haben bereits vor dem 31. 12. 1934 ihren Beitritt zu unserem Verband erklärt. Da somit der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften das Recht zur Revision und damit die wesentliche Grundlage für seine Tätigkeit verloren hat, bleibt nur übrig, ihn zur Auflösung zu bringen, was keine besonderen

Schwierigkeiten macht. Wir dürfen wohl aussprechen, daß die früheren Meinungsverschiedenheiten und mancherlei unfreundlichen Stimmungen, die mehr zwischen den beiden Verbänden als zwischen ihren Genossenschaften bestanden, in den letzten 10 Jahren der gemeinsamen Arbeit vergessen sind. Die Genossenschaften werden den Verband deutscher Genossenschaften künftig als ein gemeinsames Haus empfinden. Der einheitliche Verband ist schließlich der Schlußstein zu dem gemeinsamen Bau, den wir in den Jahren 1923—25 zur Zusammenarbeit begründet haben.

Die Regierung hat sich bei dieser Anordnung für die Revisionsverbände von dem Grundgedanken leiten lassen, daß große Verbände im Revisionswesen leistungsfähiger sein würden als kleine. Dabei ist im ganzen der Gedanke beibehalten, daß die Vielseitigkeit der Genossenschaftsarten für die gründliche Durchbildung des Genossenschaftswesens und der Revisoren nur förderlich sein kann. Das hat dazu geführt, daß die bisher im selbständigen Lodzer deutschen Revisionsverband zusammengeschlossenen Genossenschaften auf den Wunsch der Regierung dem Verband deutscher Genossenschaften angeschlossen wurden; eine Maßnahme, die auch schon zum 31. 12. 1934 durchgeführt ist. Diese Genossenschaften und ihre Vertreter, die heute zum ersten Male in unserer Mitte sind, heißen wir herzlich willkommen. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen unser Bestes tun, um an ihrer Förderung mitzuarbeiten. Damit diese Genossenschaften zur Aussprache über ihre besonderen wirtschaftlichen Angelegenheiten einen Rahmen behalten, wird in der heutigen Tagesordnung die Genehmigung eines neuen Unterverbandes für sie mit dem Sitz in Lodz beantragt. Wir haben mit Billigung des Genossenschaftsrates in Lodz eine Geschäftsstelle errichtet, um die Revision dieser Genossenschaften und ihre Beratung unter unserer Oberleitung auszuführen. Wir unterhalten hiernach Geschäftsstellen in Posen, Bromberg, Kattowitz und Lodz.

Für die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Pommerellen wurde der Graudenzer Raiffeisenverband als Revisionsverband bestätigt, während die städtischen Genossenschaften dort bei unserem Verband verbleiben.

Die künftige Organisation des bisher selbständigen deutschen Revisionsverbandes in Lemberg konnte bisher noch nicht geregelt werden. Der Lemberger Verband hat bisher als solcher das Revisionsrecht nicht erhalten, wenn auch der Vorstand und die Revisoren das Recht zur Revision erhalten haben.

Die ganze Neuordnung des Revisionswesens in Polen ist ein Zeichen einer immer stärkeren Staatsgewalt. Sie ist ein Ausdruck dafür, daß sich unser Staatswesen in den letzten 10 Jahren immer mehr im Sinne einer autoritären Staatsform umgewandelt hat. Aber die Regierung hat andererseits auch festgehalten an dem Grundsatz der genossenschaftlichen Selbstverwaltung, der das Lebenselement der Genossenschaften bildet und hat letzten Endes die Selbständigkeit und Selbstverantwortung der Revisionsverbände erhalten, wenn sie auch die Aufsichtsrechte der Regierung gegenüber den früheren verstärkt hat. Wir glauben, daß dadurch die wirtschaftlichen und gemeinnützigen Kräfte des Genossenschaftswesens und die Fähigkeit, seine Mitglieder zu guten Staatsbürgern zu erziehen, auch für die Zukunft erhalten bleiben.

Unsere Organisation ist dem Staate genügend bekannt, und wir glauben, daß wir uns durch die Arbeit des letzten Jahrzehnts das Vertrauen unserer vorgesetzten Stelle, des Genossenschaftsrats, erworben haben. Mein Vorgänger im Amt, Landesökonomierat Dr. Wegener, hat nach dem Kriegsende im Einvernehmen mit dem Verbandsausschuß das deutsche Genossenschaftswesen auf die positive Mitarbeit am Aufbau der Wirtschaft eingestellt. Die Erinnerungen an die Vergangenheit und manche Schmerzen der Gegenwart, die eine Minderheit empfindet, haben an dieser Gesamthaltung unseres Verbandes niemals etwas geändert. Die Satzungen und die Ueberlieferungen des Genossenschaftswesens verweisen unseren Verband auf wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben und schließen die Politik aus. Doktrinäre des Genossenschaftswesens haben vor dem Weltkriege wohl behaupten wollen, daß sich mit diesen Grundsätzen nicht die Beschränkung einer Genossenschaftsorganisation in völkisch gemischten Gebieten auf eine Volksgruppe vereinbaren ließe. In Wirklichkeit aber ist die genossenschaftliche Entwicklung schon vor dem Kriege bei uns und in anderen Ländern den Weg gegangen, daß die genossenschaftliche Organisation und Beratung in solchen Gebieten wirtschaftlich nur von Erfolg sein kann, wenn sie von den eigenen Volksgenossen ausgeführt wird. Die wirtschaftliche Entwicklung gerade unseres Menschenalters und auch des Weltkrieges hat m. E. den Beweis dafür geliefert, daß auch der Staat selbst dabei am besten fährt. Wenn noch ein Zweifel in der Frage sein könnte, so hat die Regierung ihn bei der Neuregelung des Revisionsrechtes dahin entschieden, daß wir ein Minderheitverband sind und sein sollen. Das gibt eine klare Grundlage unserer Arbeit, die der bisherigen Einstellung unseres Verbandes entspricht. Sie bedeutet für uns Pflichten und Rechte. Wir können künftig nur Genossenschaften in unseren Verband aufnehmen, deren Mitgliederzahl überwiegend der deutschen Minderheit angehört. Es kann uns aber auch kein Vorwurf gemacht werden, wenn wir bemüht sind, diesen Genossenschaften nach Kräften zu dienen.

Die verstärkte Staatsaufsicht, der alle Revisionsverbände in Polen und somit auch wir künftig unterliegen, drückt sich vor allem darin aus, daß unsere Satzung, die wir heute nach vorheriger Billigung durch den Genossenschaftsrat feststellen, der Genehmigung des Finanzministers bedarf, ebenso auch künftige Satzungsänderungen. Ferner müssen der Vorstand des Verbandes und die Revisoren genehmigt sein. Wir sind dem Genossenschaftsrat zu Dank verpflichtet für das Verständnis, das er in den Verhandlungen der bisherigen Organisationsform unseres Verbandes entgegengebracht hat, so daß die innere Organisation unseres Verbandes nicht allzu sehr verändert zu werden braucht. Die Zustimmung des Verbandstages zu der neuen Satzung ist, wie die Dinge liegen, heute eine Formsache; denn wir sind auf die Genehmigung der Regierung angewiesen. Damit wird uns zugleich eins vor Augen geführt: In unseren eigenen genossenschaftlichen Angelegenheiten behält der Grundsatz der Führung durch die Verbandsleitung seine volle Geltung. Aber es kommt auch darin zum Ausdruck, daß wir der Staatsgewalt untertan sind und niemand anders unterstehen können.

Auf die Auseinandersetzungen des Jahres 1934 gehe ich nur insoweit ein, daß ich die Haltung unserer Verbände kurz rechtfertige. Zu Beginn des Jahres wurden von außerhalb zunächst in der Presse, dann in öffentlichen Versammlungen Angriffe gegen unsere Genossenschaften und besonders gegen die Verbandsleitung erhoben, daß sie ihre Aufgaben ohne Verständnis und mit Eigennutz betrieben hätten. Zugleich wurde für eine politische Parteiorganisation Anspruch auf eine Führung geltend gemacht, die für alle gemeinsamen Aufgaben der deutschen Minderheit und für alle ihre Organisationen Geltung haben sollte. Wir brauchen nach dem, was ich über unser Verhältnis zum Staate angeführt habe, nicht mehr darzulegen, weshalb dieser letzte Grundsatz für uns nicht annehmbar war. Wir haben demgegenüber betont, daß unser Genossenschaftswesen vom politischen Parteiwesen und seiner Führung unabhängig bleiben muß, so wie es immer gewesen ist. (Starker Beifall.) Diese Haltung der Verbandsleitung ist vom Verbandsausschuß und dem Verbandstag gebilligt. Sie hat auch auf den Unterverbandstagen die Zustimmung der Genossenschaften gehabt.

Die Verbandsleitung hat zugleich die Angriffe gegen unsere genossenschaftliche Arbeit zurückgewiesen. Weder unsere Genossenschaften noch die Verbandsleitung brauchen sich — im ganzen genommen — der Arbeit zu schämen, die sie nach dem Kriege geleistet haben. (Beifall.) Wenn darüber hier und da Vorwürfe ausgesprochen wurden, wir begäben uns durch diese öffentliche Abwehr in ein politisches Fahrwasser, so kann ich nur erwidern: Derjenige, der in der Oeffentlichkeit angegriffen wird, hat auch das Recht zur Abwehr und Richtigstellung, und darauf haben wir uns beschränkt. (Sehr richtig!) Wenn auch die Kämpfe in unserem öffentlichen Leben fortdauern, so ist doch in den letzten Monaten deutlich geworden, daß man sich allgemein damit abfindet, daß die Genossenschaften ihre Angelegenheiten selbst beurteilen müssen.

Hoffen wir, daß wir bald nicht mehr nötig haben, uns gegen Außenstehende zu wehren, sondern daß wir uns darauf beschränken können, mit unseren Genossenschaften zu beraten, wie wir unser Haus bessern können. (Beifall.)

In letzter Zeit ist in der Presse neu ein Vorwurf aufgetreten, daß die Behandlung der Kredite in unseren Genossenschaften von Parteigesichtspunkten beeinflußt würde. Ich stelle fest und glaube damit auch im Namen aller hier versammelten Genossenschaftsvertreter zu sprechen, daß es das bei uns nicht gegeben hat und nicht geben wird. (Zustimmung.) Auch aus den Genossenschaften, die in ihrer Kreditbewilligung selbständig sind, ist unserem Verband bisher kein Fall zur Kenntnis gekommen, bei dem wir hätten eingreifen müssen. Wenn ich also diesen Vorwurf hiermit als ungerechtfertigt zurückweise, so heißt das nicht, daß der Verband gegenüber den Genossenschaften die Partei eines Schuldners ergreifen muß, der sich benachteiligt glaubt und sich, wie es heute üblich ist, in öffentlichen Versammlungen beschwert, wo diese Angelegenheiten gar nicht geprüft werden können. Das kann auch nicht heißen, daß die größten Schuldner und vor allem solche Schuldner, die ihren Pflichten nicht nachkommen, dazu berufen sind, in den Verwaltungsorganen zu sitzen (Sehr richtig) und Genossenschaften zu leiten! Sondern unser Verband muß an dem Grundsatz festhalten, daß nur diejenigen zur Verwaltung in den Genossenschaften berufen sind, die bewiesen haben, daß sie ihre eigene Wirtschaft verstehen und richtig (Starker Beifall) verwalten, denn nur dann können wir von ihnen erwarten, daß sie auch fremdes Geld sorgfältig verwalten. Ohne Zweifel ist der Verband dazu verpflichtet dafür einzutreten, daß dieser Grundsatz auch in den einzelnen Genossenschaften Anwendung findet.

Bei solch grundlegenden Fragen, wie es das Verhältnis zum Staat und zum politischen Parteiwesen ist, kann sich die Verbandsleitung nur von dem Grundsatz leiten lassen, an dem Ziel festzuhalten, das in unserem Lande auf die Dauer als Grundlage der genossenschaftlichen Arbeit allein möglich ist. Wir verdienten auch nicht, Leiter des Verbandes zu sein, wenn wir uns durch äußere Kritik oder die Heftigkeit einer Agitation davon abbringen ließen.

Die gewaltige Umwälzung, die sich in Deutschland vollzogen hat und die gründliche und allgemeine Aenderung der Denkweise, die an alle vorhandenen Einrichtungen die Frage richtet, ob sie so und nicht anders den Bedürfnissen der Allgemeinheit entsprechen, hat sich bei uns von selbst auch ausgewirkt. Dabei zeigt vor allem unsere heranwachsene Jugend ein oft stürmisches Verlangen zur Mitarbeit, nach der wir in früheren Jahren oft gesucht haben. (Sehr richtig.) Es muß die Aufgabe unserer Genossenschaften sein, diese neue Anteilnahme der Jugend für unsere Arbeit dauernd nutzbar zu machen, um sie früh und rechtzeitig mit der genossenschaftlichen Arbeit vertraut zu machen. Das Drängen der Jugend wird wohl falsch verstanden, wenn man ihr vorwirft, daß sie ohne weiteres besser oder klüger zu sein glaubt als die Alten. Aus dem Rassegedanken, der in den Betrachtungen der Gegenwart ein solche Rolle spielt, ergibt sich doch, daß die Jugend nach menschlichem Ermessen Verstand, Fähigkeiten und Charakter von den Eltern ererbt und daß sie also wahrscheinlich im Können den Eltern, die heute noch die Geschäfte führen, sehr ähnlich sein wird. Aber sie ist noch ohne volle Erfahrung, und der weitaus größte Teil unserer Jugend weiß es auch sehr wohl, daß man bei der Führung öffentlicher Angelegenheiten die Erfahrung nicht entbehren kann, am wenigsten in den wirtschaftlichen Angelegenheiten unserer Genossenschaften, besonders bei der Verwaltung von fremdem Geld. Worauf es ankommt ist, daß wir diese Erfahrungen frühzeitig weitergeben. Wir haben seit Jahren wiederholt die Frage geprüft, ob eine besondere Jugendorganisation unserem Genossenschaftswesen gut sein möchte; aber wir haben die Auffassung behalten, daß eine besondere Genossenschaftsjugend nur eine Zersplitterung der allgemeinen Jugendarbeit sein würde. Wir glauben, daß es richtiger ist, wenn die Genossenschaften und unser Verband ihre Mitarbeit für genossenschaftliche Schulung in der allgemeinen Jugendorganisation zur Verfügung stellen, wo sie gewünscht wird. Bei unseren Genossenschaften selbst ist es das wichtigste, daß wir ständig für rechtzeitige Verjüngung unserer Verwaltungsorgane bei Nachwahlen sorgen. Kurse, Vorträge und dergl. können freilich nur förderlich sein, wenn sie von solchen geleitet werden, die von der Sache mehr verstehen als ihre Schüler. Der Verband hat im letzten Jahre seine genossenschaftlichen Schulungskurse fortgeführt, insbesondere auch die kleinen örtlichen Kurse, die in den letzten Jahren eingerichtet sind.

Insgesamt wurden an 18 Orten genossenschaftliche Lehrgänge abgehalten, die von insgesamt 179 Genossenschaften und 414 Genossen besucht waren. An den Rechnerkursen in Posen und Bromberg nahmen 65 Personen teil.

Die Schwere der Krise hat in den letzten Jahren auch in unserem Lande zu Maßnahmen des Schuldnerschutzes für die landwirtschaftlichen Schuldner geführt. Diese Maßnahmen haben gegen Ende des vorigen Jahres in einer Anzahl von Verordnungen eine Umgestaltung und Erweiterung erfahren. Der landwirtschaftliche Schuldnerschutz soll nach der Erklärung der Regierung seine endgültige Gestalt erhalten haben. Ueber den Inhalt dieser Verordnungen ist im Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt ausführlich berichtet. Die Welage hat sie auch in den landwirtschaftlichen Vereinen bei Vorträgen erläutert. Die Auswirkung der vielseitigen Bestimmungen dieser Verordnungen auf die Mitglieder unserer Genossenschaften und die Genossenschaften selbst ist heute noch nicht voll zu überblicken. Es wird auch wohl noch längere Zeit vergehen, bis die Anwendung der Bestimmungen für den Einzelfall beurteilt werden kann. Wir werden versuchen, im Zentralwochenblatt unsere Genossenschaft über das Wesentliche auf dem Laufenden zu halten. In den Einzelheiten wird der Landwirt in den meisten Fällen die Auskunft und den Rat seiner Berufsorganisation nicht entbehren können. Unserem Genossenschaftswesen erwächst aus diesen Vorschriften dieser Gesetze ein gewaltiges Maß von Arbeit, und das gilt noch mehr für unsere Zentrale.

Der Grundgedanke dieser Verordnungen ist, daß die Gläubiger ihren Kapitalanspruch in voller Höhe behalten, daß aber angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse dem Schuldner die Zinsen erleichtert werden und daß eine längere Tilgungszeit und ein fester Tilgungsplan gewährt werden soll. Damit wird nun wohl das Gerede über eine bevorstehende Abwertung der Schuldverpflichtungen, das in den letzten 2 Jahren hier und da einen Sparer beunruhigt hat, ein Ende finden. Den Verordnungen unterliegen die Forderungen, die vor dem 30. 6. 1932 entstanden waren. Der Hauptteil dieser Forderungen in unserem Genossenschaftswesen entfällt auf die Kreditgenossenschaften. Für die Institute ist vorgeschrieben, daß mit dem Schuldner sogenannte Konversionsverträge abgeschlossen werden müssen. Diese Verträge unterliegen der Genehmigung der Akzeptbank in Warschau. Werden sie genehmigt, so genießt der Schuldner die Ermäßigung der Zinsen, und die Genossenschaft kann auf einen Zinszuschuß des Staates für die konvertierten Forderungen rechnen. Die Höhe dieses Zuschusses bestimmt sich nach dem Umfang der landwirtschaftlichen Forderungen im Verhältnis zu den übrigen Forderungen der Genossenschaft.

Die Landesgenossenschaftsbank ist inzwischen als solche Bank anerkannt worden, die unmittelbar mit der Akzeptbank in Verkehr treten und für die ihr zugehörigen Genossenschaften Konvertierungsverträge vermitteln kann. Sie wird wegen der abzuschließenden Konvertierungsverträge demnächst mit den Genossenschaften in Verbindung treten.

Bei den Erläuterungen zum Schuldnerschutz, die bisher in der Oeffentlichkeit gegeben sind, scheint mir eins zu wenig betont zu sein: Wer den neuen Zahlungsplan nicht einhält, für den wird der Schuldnerschutz in Wegfall kommen. Es ist sicher die klare Absicht der Regierung, nicht nur zahlungsschwache Schuldner zu schützen und zu entlasten, sondern auch Zahlungsunwillige oder dauernd Zahlungsunfähige fallen zu lassen. Es ist bekannt, daß die Schuldnerschutzverordnungen die bäuerlichen Besitzer günstiger stellen als die größeren Besitzer. Für die größeren Besitzer kann man aus den Verordnungen den Eindruck haben, daß für diejenigen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und sich nicht mit ihren Gläubigern verständigen können, diese Gesetze das Ende ihrer

Existenz herbeiführen. Ohne Zweifel wird es bei unseren Genossenschaften und der Zentrale am guten Willen nicht fehlen, diejenigen Schuldner zu halten und durch die Krise hindurchzubringen, die selbst das ihrige dazu tun, was sie nur irgend können. Zu dem guten Willen der Genossenschaften muß der gute Wille des Schuldners kommen, wenn er bestehen bleiben will, und das nicht nur der Genossenschaft wegen, sondern vor allem, damit der Schuldner selbst in seiner wirtschaftlichen Existenz erhalten bleibt. Die Schuldner müssen bedenken, daß unser Genossenschaftswesen keinen „Esel streck dich!" besitzt, der uns soviel Geld hinstreut, wie wir möchten, sondern daß wir fremdes Geld verwalten und daß wir denen Rechenschaft und Rückgabe schuldig sind, die es uns anvertrauten.

Manche Leute sind im letzten Jahre rasch mit dem Vorwurf bei der Hand gewesen, daß unsere Verbandsleitung „kein Herz habe" angesichts der Notlage, zu der die Krise geführt hat. Aber wer ist berechtigt, darüber zu urteilen? Haben diejenigen das Recht zu dieser Behauptung, die früher Kredit erhielten, aber ihre Versprechungen auf Verzinsung und Rückzahlung nicht eingelöst haben und nun in größerer Not sind? Oder diejenigen, die Kredit wünschten, aber ihn nicht erhielten, weil sie schon zu hoch verschuldet waren, oder weil sie anderen Gläubigern gegenüber ihren Verpflichtungen nicht nachkamen? Oder solche Kreditsucher, deren Wünsche nicht erfüllt wurden, weil die Genossenschaft nicht mehr freie Mittel zum Verleihen zur Verfügung hatte, weil sie von ihren alten Schuldnern nicht genug Rückzahlungen erhielt, um neue Auszahlungen leisten zu können? Wir haben als Verwalter fremden Geldes vorsichtig und gewissenhaft zu verfahren und können uns nicht durch solche Vorwürfe zu Ausleihungen treiben lassen, die man nicht verantworten kann.

Es wird heute so oft als etwas Neues betont, daß keine Klassen- und Berufsunterschiede gemacht werden sollen. Nun! Unser Genossenschaftswesen hat von jeher die Mitglieder gleich behandelt und hat ihnen sogar das gleiche Stimmrecht gegeben, einerlei wie groß der Besitz war, ob der Geschäftsumsatz eines Mitgliedes groß oder klein war. Auf der anderen Seite muß man aussprechen: Es ist nicht so sehr der Beruf und die Arbeit an sich, die als solche etwas gelten können, sondern es kommt auf die Art an, wie der Mensch seinen Beruf erfüllt. Die Würde des Menschen liegt nicht in der Arbeit als solcher und nicht in der Sache, mit der er sich beschäftigt, sondern sie liegt in der Seele des Arbeitenden; sie liegt darin, daß er seiner Sache treu dient! (Beifall.)

Mitgliederzahl:

Unser Verband deutscher Genossenschaften hatte zu Beginn des Jahres 1934	377 Gen.
5 Genossenschaften schieden aus,	
8 Genossenschaften mußten, wie oben erwähnt, ausscheiden, in der Mehrzahl Baugenossenschaften, weil unser Verband nicht mehr das Recht hat, sie zu revidieren,	
so daß im ganzen ausgeschieden sind.	13 Gen.
	364 Genossenschaften
Neu aufgenommen wurden	23 Gen.

Hierbei befinden sich in Wirklichkeit nur eine kleine Kreditgenossenschaft und eine Viehverwertungsgenossenschaft als Neueinrichtungen; die übrigen 21 sind sogenannte landwirtschaftliche Konsumvereine, die das Warengeschäft der örtlichen Spar- und Darlehnskassen in Anbetracht der jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen übernommen haben, da diese es ja nur kommissionsweise führen können. Diese Genossenschaften stellen also keine Erweiterung unserer Organisation dar. Wir haben im Gegenteil ja auch seit Jahren geraten, neue genossenschaftliche Pläne zurückzustellen, bis der wirtschaftliche Himmel sich wieder etwas aufhellen sollte.

In den Verband wurden weiter	158 Gen.
vom Verband landw. Genossenschaften und vom Lodzer Verbande übernommen, so daß	75 Gen.
er am Jahresschluß	620 Genossenschaften

zählte, und zwar:

städt. Kreditgenossenschaften	79
landw. Kreditgenossenschaften	275
Konsum- und Ein- und Verkaufsgenossenschaften	133
besondere Ein- und Verkaufsgenossenschaften	10
Molkereigenossenschaften	54
Verarbeitungsgenossenschaften	30
Handelsgenossenschaften	13
Hilfsgenossenschaften	10
verschiedene Genossenschaften	16
	620.

Nicht übernommen wurden wegen der Bestimmungen des Revisionsrechts: vom Lodzer Verband 31 Genossenschaften, vom Verband landw. Genossenschaften 10 Genossenschaften. Für 13 Genossenschaften ist die Frage des Revisionsrechtes noch zu klären.

Unser Verband hat von Genossenschaften, die wir auf Grund der neuen Bestimmungen nicht behalten konnten, zum Teil Erklärungen des Dankes für die langjährige Beratung und Zusammenarbeit erhalten. Es ist uns sehr schmerzlich gewesen, diese Genossenschaften aufgeben zu müssen; ich möchte an dieser Stelle auch im Namen unseres Verbandstages diesen Genossenschaften unseren Dank für ihre Treue und Anhänglichkeit aussprechen.

Die wirtschaftliche Lage unserer Genossenschaften stand auch im letzten Jahr weiter im Zeichen der Wirtschaftskrise, die nach und nach immer schwerer wird. Die Betriebsstatistik für 800 bäuerliche Betriebe, die vom Staatlichen Landwirtschaftsinstitut Pulawy herausgegeben ist, zeigt nicht nur, daß die Lage von Jahr zu Jahr schlechter geworden ist, sondern daß gerade auch das Posener Gebiet in den Roheinnahmen und im Reinertrag mehr gedrückt ist als die Betriebe in Mittel- und Ostpolen. Die immer weitergehende Erschwerung des Außenhandels hat die Lage gerade unserer an der Grenze gelegenen Landwirtschaft am schwersten betroffen und sie von ihrem natürlichen Markt immer weiter abgedrängt. So ist es kein Wunder, daß in der erwähnten Betriebsstatistik bereits für bäuerliche Betriebe unseres Gebiets vom Wirtschaftsjahr 1930/31 ab Minuserträge für den Jahresabschluß auftreten, während für ganz Polen damals noch Pluserträge angegeben sind. Diese Lage hat sich in den seither vergangenen Jahren weiter verschlechtert.

Unter diesen Umständen hat sich die Kurve der Spareinlagen, die vor zwei Jahren wieder zu steigen schien, noch einmal in den Kreditgenossenschaften nach abwärts gewandt. Noch mehr trifft das auf die Guthaben bei unseren Kredit- und Handelsgenossenschaften zu. Fast jeder Landwirt kommt allmählich in die Lage, auf sein flüssiges Kapital zurückzugreifen, um den Betrieb ordentlich fortzuführen.

Der Umfang der Einlagen betrug:

	Spareinlagen:	Einlagen in lfd. Rechn.:
1933:	51,5 Mill.	8,2 Mill.
1934:	50,5 Mill.	7,2 Mill.

Die Zinssenkung wurde im abgelaufenen Jahre nach den Richtlinien, die der Verband herausgegeben hat, fortgeführt. Die überwiegende Mehrzahl der Kreditgenossenschaften ist hiernach bei Zinssätzen von 6—7% für den letzten Schuldner angelangt. Die Landesgenossenschaftsbank hat bekanntlich schon seit längerer Zeit 6 und 7% Zinsen für genossenschaftliche Kredite berechnet. Wenn auch noch eine beträchtliche Zahl von Genossenschaften etwas höhere Sätze rechnen muß, um auszukommen, so darf doch ausgesprochen werden, daß die Zinssenkung soweit durchgeführt ist, wie es den Genossenschaften aus eigener Kraft nur möglich ist.

Unser Genossenschaftswesen kann die gesamte Wirtschaftslage nicht ändern und kann sie insbesondere auch nicht durch Gewährung von Krediten bessern; im Gegenteil, der Rückgang der Einlagen, wenn er auch zahlenmäßig nur gering ist, ist eine deutliche Mahnung, daß jede Genossenschaft ihre Kreditgewährung einstellen muß, bis sie ihre Liquidität in zweifelsfreier Weise gesichert hat. Jede Genossenschaft muß Sorge tragen, ihre alten Kredite wenigstens allmählich abzuwickeln. Für den Fall, daß es sich um Forderungen handelt, über die Konvertierungsverträge abgeschlossen werden sollen, muß man sich von vornherein klar sein, daß ein Kredit ohne Sicherheit keine Aussicht hat,

von der Akzeptbank anerkannt zu werden. Zur Sicherung der Liquidität wird sowohl für die einzelne Genossenschaft wie für unsere Zentrale der Wechsel auch weiterhin eine Rolle spielen müssen. Auf einen Wechselbestand wird um so mehr geachtet werden müssen, als Wechselforderungen aus der Zeit vor dem 30. Juni 1932 nicht solche Wechsel sind, die zur Liquidität gerechnet werden können. Wir haben hier wohl fast jedesmal in den letzten Jahren den Wunsch aus der Versammlung gehört und erörtert, ob Wechsel in unserem Genossenschaftswesen entbehrlich gemacht werden können. Angesichts der heutigen Wirtschafts- und Geldlage kann man auf eine solche Frage nur erwidern: Wenn die Schuldner ihre Schulden bezahlen, sind Wechsel entbehrlich; sonst aber werden wir uns im Genossenschaftswesen nicht von Notwendigkeiten befreien können, denen nun einmal das Bankwesen unterworfen ist, und dazu gehört die Bereithaltung von Wechseln zur Sicherung der Liquidität.

Die Kreditgenossenschaften werden in Zukunft auch die neuen Bestimmungen der Novelle zum Genossenschaftsgesetz beachten müssen, daß die einzelnen Kredite nicht höher als das Zehnfache des Geschäftsguthabens sein dürfen, daß der Genosse aufgebracht hat. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Generalversammlung. Wer aus dem Revisionswesen gelernt hat, weiß, daß bei genossenschaftlichen Unglücken fast immer das Anlaufen zu hoher Einzelkredite eine entscheidende Rolle spielt, und wird diese Bestimmung des Gesetzes und ihre Wichtigkeit begreifen.

Unsere Handelsgenossenschaften, vor allem die landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereine, haben in dem letzten Geschäftsjahr ihre Umsätze mengenmäßig auf der Höhe des Vorjahres gehalten, dagegen nicht wertmäßig. Sie hatten einen Umsatz von 2,7 Mill. dz. im Werte von 37 Millionen Zloty gegenüber 2,5 Mill. dz im Werte von 40 Millionen Zloty im Vorjahr.

Die Getreideumsätze waren mengenmäßig durch die außerordentlich große Ernte des Jahres 1933 beeinflußt. Die Lage dieser Gruppe unseres Genossenschaftswesens ist im ganzen ungünstig, und es hat vieler Hilfen unserer Zentrale bedurft, um die Folgen der gesamten Wirtschaftskrise und der tiefen Preise für diese Genossenschaften zu überbrücken.

Besser erging es den Viehverwertungsgenossenschaften. Sie hatten mengenmäßig ungefähr gleiche Umsätze wie im Jahr vorher. Die nördlich gelegenen Genossenschaften hatten an dem Danziger Markt eine Stütze, die ihnen allerdings inzwischen verloren gegangen ist.

Bei den Molkereien ist die Milchlieferung von 118 Millionen auf 115 Millionen Liter zurückgegangen. Diese Zahlen beziehen sich auf dieselbe Ziffer von 58 Molkereien beider Verbände, die in der Statistik fortgeführt sind.

Das Molkereiwesen steht ebenfalls unter dem Druck der Preise und des mangelnden Absatzes, der auch im Ausland kaum zu erreichen war. Wir würden freilich ein noch viel ungünstigeres Verhältnis bei unseren Molkereien haben, wenn nicht die Molkereizentrale ihnen bei der Umstellung auf die neuen Verhältnisse rechtzeitig behilflich gewesen wäre.

Von den Brennereien haben 23 über die Kampagne 1933/34 berichtet, mit einem Ankaufskontingent von 395 000 Ltr., das für die Kampagne 1934/35 ungefähr ebenso hoch geblieben ist. An Spiritus wurde von diesen 23 Brennereien 716 000 Liter erzeugt. Die Erzeugung ist gegenüber den früheren Jahren durch das Brennen von Export- und Türkenspiritus, vereinzelt auch durch Roggenspiritus ganz erheblich gestiegen. Freilich kann man nicht sagen, daß dadurch die Leistungsfähigkeit der Brennereien gewachsen wäre, weil die Verwertung der Kartoffel bei diesem zusätzlichen Brand mehr als bescheiden ist. Dennoch muß man nach den Erfahrungen aller dieser Jahre den Rat wiederholen, die Genossenschaftsbrennereien aufrecht zu erhalten und sie nicht wegen des zu kleinen Kontingents eingehen zu lassen. Die Spiritusbestände auf dem Weltmarkt sind zurückgegangen, so sehr, daß in dem benachbarten Deutschland eine sehr günstige Lage für die Brennereien sich entwickelt hat. Hoffen wir, daß auch unsere Brennereien künftig einmal Vorteile aus der Verbesserung der Weltwirtschaftslage ziehen.

Was die Arbeit der beiden Revisionsverbände anlangt, die für das vorige Jahr noch getrennt bestanden, so sind fast 80% der Genossenschaften im Jahre 1934 revidiert worden. Wir haben damit fast wieder die Vorkriegspraxis erreicht und sind dem Ziel der Novelle zum Gesetz betr. der einjährigen Revision wenigstens nähergekommen.

Die Revisoren unserer beiden Verbände sind vom Genossenschaftsrat fast alle bestätigt worden. Das war für uns um so wichtiger, als die Ausbildungsordnung für künftige Revisoren noch nicht feststeht.

Die alljährlichen Revisionen, die uns das neue Gesetz auferlegt, und das stete Anwachsen unserer Beratungsarbeit, die durch die Schuldnerschutzgesetze noch mehr gesteigert wird, bedeuten, daß unser Verbandshaushalt nur schwer im Gleichgewicht zu halten ist. Wenn wir auch zum Jahresschluß einen weiteren Gehaltsabbau durchgeführt haben, so ist es noch fraglich ob wir mit den Verbandsbeiträgen auskommen, die wir nach den bisherigen Grundsätzen veranlagt haben. Denn wir müssen damit rechnen, daß bei verändertem Tarif der Eingang der Verbandsbeiträge durch die sinkenden Umsatzwerte und Bilanzsummen ohnehin noch weiter zurückgeht. Vorstand und Verbandsausschuß haben sich aber nicht entschließen können, eine Erhöhung der Sätze angesichts der Wirtschaftslage vorzunehmen und wollen versuchen, mit den bisherigen Sätzen den Haushalt aufrecht zu erhalten.

Die Fachberatung für Molkereien, die unser Verband eingerichtet hat, wirkt sich im ganzen dahin aus, daß den Molkereien nicht gerade kostspielige Umbaupläne geraten werden, sondern statt dessen kleine Mängel an der Maschinen- und Betriebstechnik beobachtet und zur Beseitigung Ratschläge gegeben werden. Solche Aenderungen im Betrieb sind oft gar nicht teuer und können doch für das Betriebsergebnis von großer Wichtigkeit sein.

Es wurden 301 Bilanzen durch Revisoren aufgestellt, etwas mehr als im Vorjahr.

343 Generalversammlungen wurden besucht gegenüber 325 im Vorjahr.

18 Unterverbandstage haben stattgefunden, die stark besucht waren.

Die Rechtsberatung geht in ständig vergrößertem Umfange weiter.

Das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt" wird gemeinsam mit der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in der Ihnen bekannten Weise und in einer Auflage von rd. 12 000 Exemplaren herausgegeben. Zu diesem Blatt ist neuerdings eine vierzehntägige Verbandszeitung mit dem Titel „Unser Landmann" gekommen, die für die Mitglieder des Lodzer Bezirks herausgegeben wird. Dazu kommen die beiden Kalender, die der Verband herausgibt: der grüne „Landwirtschaftliche Kalender für Polen", der seit 1920 erscheint und eine Auflage von 9500 Stück hat, und der „Taschenkalender der Genossenschafter", der sich gut eingeführt hat. Im letzten Jahre erschienen 3000 Stück; er war aber rasch vergriffen und Nachbestellungen mußten unerledigt bleiben, weshalb der Verband bittet, das nächstemal die Bestellung rechtzeitig und vollständig aufzugeben.

Mit vorstehendem Bericht habe ich versucht, Ihnen ein Bild von der umfangreichen und rastlosen Arbeit des Verbandes zu geben. Auf uns allen lastet die Wirtschaftskrise mit einer Wucht, die uns selbst in den vorhergehenden fünf Jahren unbekannt war. Wir haben schwere Zeiten hinter uns und können doch nicht den Zeitpunkt sehen, wann der Tiefstand überwunden ist und wann es besser wird. Neue und schwere Aufgaben bestehen für uns darin, daß unsere Genossenschaften sich dem Schuldnerschutzgesetz anpassen müssen. Wir werden alle Kräfte brauchen müssen, um diesen Aufgaben gerecht zu werden. Es ist schwer, in solchen Zeiten auch noch innere Zwistigkeiten ertragen zu müssen. Denn wenn auch die Genossenschaften als solche nicht an den Streitigkeiten, die unsere Minderheit in Atem halten, beteiligt sind, so entgehen sie doch nicht den Folgen dieser Uneinigkeit. Die Genossenschaften bedeuten eine freiwillige und gemeinnützige Arbeit. Wird

durch Unfrieden die Grundlage dafür zerstört, so wird auch die Arbeit selbst in Frage gestellt. (Sehr richtig.) Wir können mit Genugtuung sagen, daß unser Genossenschaftswesen, das in früheren Zeiten schon so viel Stürmen standgehalten hat, auch in den inneren Wirren, die wir seit einem Jahre durchleben, bisher festgeblieben ist. Denn gerade bei uns Genossenschaften hat der Wille zur Einheit und zur einheitlichen Führung seit Jahrzehnten feste Wurzeln geschlagen. Er ist, wie ich hoffe und glaube, unzerstörbar. Erinnern wir uns darum an die Mühe und Arbeit unserer Vorgänger und an das, was sie geschaffen haben, damit künftigen Generationen unser deutsches Genossenschaftswesen erhalten bleibe! Dazu helfe uns der ehrliche Glaube an die Notwendigkeit unserer gemeinsamen Arbeit, der wir dienen, um unserer Jugend eine Zukunft zu erhalten und neu zu schaffen; es helfe uns eine freudige Zuversicht zu ihrem Erfolg und der lebendige Wille unser Bestes für unser Genossenschaftswesen einzusetzen! (Starker anhaltender Beifall.)

Herr Bankdirektor Pohlmann-Lodz erklärte im Anschluß an den Bericht von Herrn Dr. Swart folgendes:

Der Verband der deutschen Genossenschaften in Polen mit dem Sitz in Lodz wurde im Jahre 1917 auf Initiative deutscher Bauern Mittelpolens gegründet. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen deutschen Genossenschaften war schnell im Steigen begriffen. In den Jahren 1922/23 wurde diese genossenschaftliche Aufbauarbeit durch die Inflation der polnischen Mark gestört und später in den Jahren 1925/26 nochmals durch die Erschütterung der Währung. Es gelang aber unserem Verbande, die damit verbundenen Schwierigkeiten zu meistern, so daß das deutsche Genossenschaftswesen in Mittelpolen nach Beendigung der Inflation seine Aufwärtsentwicklung fortsetzen konnte. Durch Neugründung von Genossenschaften stieg die Zahl der Mitglieder des Verbandes von 80 im Jahre 1926 bis auf 109 zu Ende 1934.

Der Mitgliederbestand zu Ende 1934 setzt sich wie folgt zusammen:

84 Kreditgenossenschaften,
19 Warengenossenschaften,
3 Molkereigenossenschaften,
1 Konsumgenossenschaft,
1 Mühlengenossenschaft,
1 Maschinengenossenschaft.

Die dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften haben sich in den letzten Jahren günstig entwickelt und gefestigt. Die eigenen Betriebsmittel, das sind Geschäftsanteile und Reserven, betragen z. Zt. rd. 600 000 zł (ohne die Zentrale in Lodz). Die bei den Spar- und Darlehnskassen eingelegten Spargelder betragen rund 1 250 000 zł, und die Genossenschaften haben an ihre Mitglieder rund 3 000 000 zł Kredite gegeben.

Diese Zahlen veranschaulichen die wirtschaftliche Bedeutung unserer Genossenschaften für die deutsche Bevölkerung in Mittelpolen, sind doch in unseren Genossenschaften rund 7000 deutsche Familien vereinigt.

Der Verband der deutschen Genossenschaften in Lodz war von Anfang an mit dem staatlichen Revisionsrecht ausgestattet und hat es sich stets angelegen sein lassen, alle Pflichten gegenüber den Behörden sorgsam zu erfüllen. Wenn wir jetzt mit Ende des Jahres 1934 unsere Selbständigkeit als Revisionsverband auf Anordnung der Regierung aufgeben müssen, so bedauern wir diesen Schritt. Andererseits haben wir aber Verständnis für den Wunsch der Regierung nach Zusammenfassung des Genossenschaftswesens. Einzelne im Zusammenhang mit unserer Auflösung von uns vorgebrachten Wünsche fanden bei der Regierung Gehör, so wurde unseren Spar- und Darlehnskassen und Warengenossenschaften in den Wojewodschaften Lodz und Warschau zugebilligt, sich dem Verbande deutscher Genossenschaften in Posen anzuschließen. Bei der hierin gezeigten Haltung der Regierung möchte ich die Hoffnung aussprechen, daß diesen Genossenschaften bei dem Uebergang in den neuen Verband eventuelle Härten erspart bleiben und daß uns in Einzelfragen noch Entgegenkommen gezeigt wird, insbesondere, daß unsere Molkereigenossenschaften in der Wojewodschaft Lodz, nämlich Konin, Nowosolna und Psary, sowie unsere Kreditgenossenschaften in den Wojewodschaften Bialystok und Lublin, nämlich Paproć Duża, Niedrzwica Duża, Podole Nowe, Sobiente Kiekczewskie und Zakrzew sich ebenfalls noch dem Posener Verbande anschließen dürfen, da es sich um rein deutsche Genossenschaften handelt.

Dem Verbande deutscher Genossenschaften in Posen sage ich wärmsten Dank dafür, daß er unsere Genossenschaften bei sich aufgenommen hat, und gebe der Ueberzeugung Ausdruck, daß unsere Genossenschaften sich dieses Vertrauens würdig erweisen werden! (Starker Beifall.)

Im Anschluß daran erstatteten Herr Glockzin und Herr Warmbier die Berichte über die Prüfung der Jahresrechnungen der beiden Verbände. Herr Warmbier gedachte der Tatsache, daß es in diesem Jahre das letzte Mal ist, daß ein Bericht über den Verband landw. Genossenschaften zur Beratung steht. Er gab aber seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Zusammenfassung beider Verbände in einem großen deutschen Verbande möglich ist, so daß unsere Genossenschaften in der gleichen Weise wie bisher betreut werden können. Auf Grund der Prüfungsberichte der Ausschüsse wurde den Verbandsvorständen einstimmig Entlastung erteilt.

Die aus dem Verbandsausschuß des Verbandes landw. Genossenschaften turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder von Hantelmann, Erdmann, Köppe und Dr. Busse wurden einstimmig wiedergewählt. Ueber die Auflösung des Verbandes landw. Genossenschaften konnte in der heutigen Versammlung kein formgerechter Beschluß gefaßt werden, da nicht die erforderliche Anzahl von Genossenschaften vertreten war. Die Anwesenden billigten den Vorschlag des Verbandsvorstandes, den Verband landw. Genossenschaften aufzulösen. Es wurde einstimmig beschlossen, nach Auflösung des Verbandes landw. Genossenschaften das verbleibende Reinvermögen an den Verband deutscher Genossenschaften übergehen zu lassen.

Mit Rücksicht auf die Novelle zum Genossenschaftsgesetz ist eine Abänderung der Satzung des Verbandes deutscher Genossenschaften erforderlich. Die neue Satzung ist bereits grundsätzlich vom Genossenschaftsrat genehmigt. Herr Direktor Rollauer trug die abgeänderte Satzung vor, die Versammlung beschloß einstimmig die Satzung in der vorgelegten Form anzunehmen.

Der Verbandstag beschloß einstimmig für die dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften Mittelpolens einen Unterverband mit dem Sitz in Lodz zu gründen.

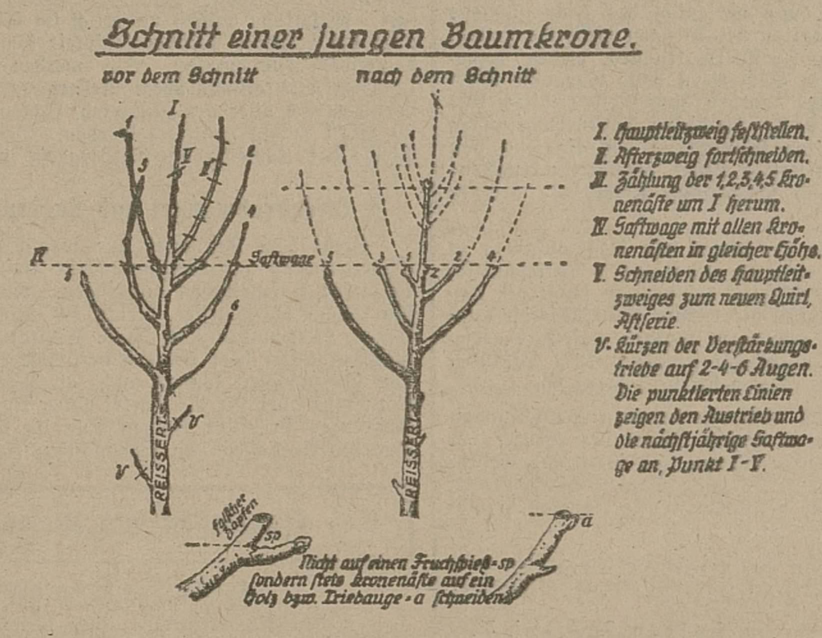
In der anschließenden Aussprache brachten einige Genossenschafter Anfragen und Wünsche vor, zu denen Herr Verbandsdirektor Dr. Swart Stellung nahm.

Der Verbandstag, der in seltener Einmütigkeit und Geschlossenheit verlief, gab ein eindrucksvolles Bild des Willens unserer deutschen Genossenschafter, die Einheit und innere Geschlossenheit unseres Genossenschaftswesens zu erhalten. Das deutsche Genossenschaftswesen wird seine Aufgabe wie bisher erfüllen zum Wohle aller.

Achtung! Obstbaumkursusteilnehmer und Landwirte!

Schneidet sofort Edelreiser für die Umpfropfung eurer Apfel- und Birnbäume von nur echten und gesunden, auf unseren Obstschauen anerkannten, geldbringenden, gekörten Mutter- und Standbäumen und verteilt die Edelreiser — aber nicht Wasserschoße (Räuber) — kostenlos an die Mitglieder in den Februar-März-April-Sitzungen der landwirtschaftlichen Vereine.

Bewahrt die Edelkronen und Reiser entweder im Freien an geschützter Stelle in der Erde oder im kühlen Keller im feuchten Sand, sortenweise getrennt gebündelt — senkrecht etwa 15—20 Zentimeter tief eingeschlagen — bis zur Verteilung in den Sitzungen oder zur Umpfropfung auf.



Schneidet den zu veredelnden Baum oder Wildling jetzt, wenn die Verjüngung nicht schon vor Winter geschehen, auf $2/3$ bis zur Hälfte seiner Kronenäste dachförmig auf 100° zurück, so daß unter Belassung eines höher stehenden Leitzweiges die untersten brauchbaren Kronenäste möglichst wenig gekürzt werden. Glättet die Wunden am Tage der Pfropfung.

Pfropft am besten nur von Ende April, den ganzen Mai hindurch bis etwa Mitte Juni, wenn der Saft die Rinde des Baumes löst. Propfungszeichnung folgt später.

Verwendet auf einen Baum nur ein und dieselbe Sorte, selbst wenn auf einem 20—30jährigen Kernobstbaum (Apfel- oder Birnbaum) 20—50 Pfropfköpfe veredelt werden sollten.

Vergeßt nicht, zur schnellen Überwallung und Verheilung der Pfropfköpfe 3—5 Hilfsreiser pro starken Pfropfast ringsherum zu verwenden. 10—15 Zentimeter lange Schnittflächen bei der Veredelung schließen und wachsen am besten.

Verwendet zum Verbinden der Pfropfköpfe starke Zuckerschnur oder Garbenbindegarn fest angezogen in erweiterter Spiralform Dann wird gutes Baumwachs auf den Kopf des Astes, auf die Edelreiserspitzen und auf die Rindenwundflächen reichlich aufgetragen. Vor brennenden Sonnenstrahlen Pfropfköpfe durch Papierumwicklung oder feuchte Sacklappen schützen. Nachschmieren erforderlich.

Entstehende Luftblasen wiederholt überschmieren, Baumscheiben gelockert erhalten, evtl. stark bewässern.

Bemerkung: Der schöne, noch heute zu genießende „Welsch-Weinling“ *), eine Apfelsorte, die heute kanariengelb mit flammend roter Backe ist, ferner die Edelapfelsorten „Kaiser Wilhelm“, „Winter-Gravensteiner“ sind wunderbare Verkaufsedelsorten, die aufgepfropft viel schneller in den Ertrag kommen als jungangepflanzte Bäume dieser erwähnten Sorten.

---

*) Ausgereifte Edelreiser vom Welsch-Weinling haben abzugeben: Frau Rittergutsbesitzer Wallmann, Brónów, pow. Jarocin, Landwirt Eichmann, Sośnica, p. Kowalew, pow. Krotoszyn, Landwirt Joh. Michel, Racendów, p. Sławoszew, pow. Jarocin und Landwirt Emil Grunwald, Gola p. Rakoniewice, pow. Wolsztyń.

Zwei Baumwachsrezepte.

Baumwachs im eisernen Topf auf mildem Feuer selbst bereiten. a) 500 Gr. Weißpech- oder Fichten- oder Kiefernharz, 60 bis 80 Gramm Kolophonium erst schmelzen; alsdann b) 60 bis 80 Gramm Bienenwachs, 60 Gramm Hammeltalg (kein Schweineschmalz), 1 Eßlöffel voll Leinöl in der unter a) erwähnten Masse gut auflösen; c) die ganze Masse vom Feuer absetzen und nach ¼ Stunde 125—140 Gramm denaturierten Spiritus gut zurühren. Die ganze fertige Masse in Blechbüchsen verschlossen aufbewahren.

Hartgewordenes Baumwachs wird durch eine kleine Beigabe von Spiritus auf dem Feuer erwärmt wieder gebrauchsfähig. In Ermangelung von Weißpech- oder Kiefern- oder Fichtenharz stellt man sich das Baumwachs folgendermaßen her:

500 g Kolophonium,
80 g Schuster- oder Schwarzpech,
80 g Bienenwachs,
60 g Hammel- oder Ziegentalg,
50 g Leinöl,
80 g dickes venetianisches Terpentin (fadenziehend) und nach völliger Schmelzung nach Abkühlung 80—120 g denat. Spiritus.

Gartenbau-Abteilung. Direktor Reissert.
Poznań/Solacz.

Ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlingsprüfung.

Verschiedentlich haben sich an uns Landfrauen, die ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge ausbilden und auch Lehrlinge, die gerade die Lehrzeit durchmachen, mit der Bitte gewandt, eine Abschlußprüfung, die den Lehrlingen ermöglicht, sich über den Erfolg ihrer Lehrzeit auszuweisen, einzurichten. In letzter Zeit sind auch schon Anträge bezüglich Lehrlingsprüfung hier eingelaufen. Der Vorstand des Frauenausschusses hat sich verschiedentlich mit der Frage befaßt und beabsichtigt, in diesem Frühjahr die gewünschte Lehrlingsprüfung abzuhalten, falls sich genügend Lehrlinge melden.

Wir bitten deshalb, Anmeldungen zur Prüfung an den Frauenausschuß bei der W. L. G. Posen, Piekary 16/17 zu leiten.

Dabei sind einzusenden:
1. die Zustimmungserklärung der Lehrfrau,
2. ein selbst verfaßter und selbst geschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum 20. März d. Js. schriftlich erfolgen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

Frauenausschuß bei der Westpoln. Landw. Gesellschaft e. V.

(Fortsetzung von Seite 136)

vielen vorhandenen Krüppelbeständen ungeeigneter fremdländischer Abstammung, welche ganz besonders oft und reichlich — wie auch im vergangenen Jahre — fruktifizieren und somit in Ermangelung gesetzlicher Schutzbestimmungen unsere Wälder weiter verseuchen!

Wem es daran liegt, standortsgerechtes bestes Forstsaatgut auch in diesem Jahre zu erhalten, der möge im eigensten Interesse sich unverzüglich an den Forstausschuß der Welage dieserhalb wenden.

Der Preis dieses Kiefernsamens wird sich excl. Verpackungs- und Versandkosten auf 19 zl, und derjenige des Fichtensamens auf 15 zl pro kg ab Verladestation des hiesigen Gebietes stellen. Diese Preise sind mit einigen Forstverwaltungen, welche bezüglich Herkunft und Qualität der Sämereien volle Garantie übernehmen, gegenwärtig festgesetzt worden und gelten diese Abmachungen bis zum 10. März d. J. In diesen Forstverwaltungen wird schon seit Jahren auf die Gewinnung des Samens von guten Mutterbäumen, auf rechtzeitige Ernte, sorgfältige Ausklengung, gute Aufbewahrung und sachgemäße Keimprobe größtes Gewicht gelegt!

Die geringe Mehrausgabe für diesen als Kontrollsamen zu bezeichnenden gegenüber dem etwa zu erwartenden Durchschnitts-Marktpreise für unkontrollierten wird bei weitem durch die Garantie bester Herkunft sowie durch die höhere Keimfähigkeit ausgeglichen! Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß z. B. Kiefernsamen mit nur 63% Keimfähigkeit höchstens 22% Pflanzen lieferte, dagegen bei 91% schon 52 und bei 97% sogar 63.

Zu erwähnen sei noch, daß nach den neuesten Feststellungen die staatlichen Klenganstalten in diesem Jahre den Bedarf der Staatsforsten kaum werden decken können und somit die Gefahr besteht, daß die Privatforsten z. T. ohne Samen bleiben bzw. später gezwungen sein werden, vollkommen ungeeigneten fremdländischer Herkunft zu kaufen.

Es muß daher nochmals auf das dringendste empfohlen werden, sich den diesjährigen Bedarf an einwandfreiem Forstsaatgut unverzüglich zu sichern!

(—) Bar. v. Holtey, Forstrat i. R.

Allerlei Wissenswertes

Die Arbeit der Drillschare.

Die Arbeit, die von den Drillscharen geleistet wird, genügt meist nicht, um die Forderungen der keimenden Saat an Wasser, Wärme und Luft richtig zu erfüllen und ihr eine gesunde Jugendentwicklung zu sichern. Hinter der Drillmaschine ist meist noch ein Arbeitsgang für Eineggen der Saat nötig. Dieser Arbeitsgang kann oft gespart werden, wenn die Drillschare geeignete Anhängegeräte erhalten, die die Funktionen der bisher hinter der Drillmaschine folgenden Eggen oder Walzen übernehmen. Dabei brauchen sie ja nur den schmalen Streifen hinter den Drillreihen und gar nicht die gesamte Maschinenbreite zu bearbeiten. Bekannt ist die Druckrolle, welche die nur flach mit Erde bedeckten Rübenknäuel oder Rapskörner andrückt und so rascher mit Kapillarfeuchtigkeit versorgt. Sie bringt kaum eine Beschleunigung der Bestellung, sondern vor allem einen raschen gleichmäßigen Aufgang. Zeitsparend wirken dagegen die verschiedenen Zustreichgeräte, die an die Drillschare angehängt werden. Hier gibt es die verschiedensten Arten und Formen, die meist ohne Schwierigkeiten draußen auf dem Lande von den Handwerkern gefertigt werden können. Auf leichteren Böden haben sich an leichten Ketten hinter den Drillscharen schleifende Zustreichbügel und Schleifgewichte oft gut bewährt. Die Zustreichbügel sind aus leichtem Rundeisen und U-förmig gebogen. Sie werden meist an den Bügelenden, seltener am Bogen aufgehängt. Die ungefähr ein Pfund schweren Schleifgewichte können aus Holz oder Eisen hergestellt werden. Aus Eisen gleichen sie Uhrengewichten, aus Holz Weißweinflaschen. Die Zustreichbügel dienen vorwiegend nur zum Zudecken der Saat in den Drillreihen. Die Schleifgewichte drücken dagegen die Saat etwas in die Erde und vertiefen die Drillreihen. Besonders bei der Wintersaat kann sich das bewähren. Die vertieften Drillreihen geben den jungen Pflanzen Schutz gegen Wind und Frost und behalten am längsten eine schützende Schneedecke. Die Schleifgewichte können auf leichteren Böden die Druckrolle nahezu ersetzen. Auf schweren Böden und in Gegenden, wo mit starkem Vogelfraß während der Saatzeit zu rechnen ist, wird jedoch in der Regel ein ordentlicher Eggenstrich hinter der Drillmaschine das einzig richtige sein. Aber sonst kann man sich das mit den „Drillscharanhängern" ruhig mal überlegen.

Fütterung der Weidetiere im Winter.

Spätere Weidetiere dürfen im Stall nicht zu gut gefüttert werden, da sie dann auf der Weide wieder vom Fleisch fallen und in der ersten Zeit zu leiden haben. Tiere, die an der mit reichlichem und nährkräftigem Futter gefüllten Krippe lange Zeit gestanden haben, sind verwöhnt und vielleicht noch durch einen warmen Stall und mangelnde Bewegung verweichlicht. Die erste Weidenahrung, an die sie sich übrigens auch erst gewöhnen müssen, genügt ihrem Lebensbedürfnis nicht. Die jungen Gräser und andere Grünpflanzen enthalten zwar verhältnismäßig viel Eiweiß, aber auch viel Wasser. Es ist also ein weites Nährstoffverhältnis vorhanden, während bei Trockenfutter im Stall und besonders bei Kraftfuttermitteln ein enges Nährstoffverhältnis gegeben war. So behandelte Tiere müssen naturgemäß einen Wachstumsstillstand erleiden. Dagegen pflegen Tiere, die mager aus dem Winterstall kommen, auf der Weide bald an Körpergewicht zuzunehmen. Sie gewinnen in verhältnismäßig kurzer Zeit ein wohlgenährtes Aussehen. Jungtiere schreiten schneller im Wachstum fort. Milchkühe müssen natürlich im Stall gut gefüttert werden; aber bei größerer Milchergiebigkeit kommt es dabei kaum zu bedeutendem Fleischansatz. Sie werden überdies in der Regel langsam mit allmählichem Uebergang an die Weide gewöhnt. Wenn es sich aber um Jungvieh, Ochsen und Bullen handelt, soll im Stall mäßig gefüttert werden. Desto schneller wird auf der Weide der Zuwachs an Körpergröße bzw. an Fleisch eintreten.

Streustrohmangel und Lagerplatz für Schweine.

Steht dem Landwirt nur wenig oder gar kein Stroh für Einstreuzwecke zur Verfügung, so muß er in den Buchten der Schweine Holzpritschen anbringen. Auf 2 runde Hölzer von 10 bis 15 cm Durchmesser, die in der Richtung des Jaucheabflusses liegen, werden 1¼ Zoll starke Bretter aufgelegt. Allwöchentlich muß der unter dem Holzrost befindliche Schmutz entfernt werden. Die Holzpritschen können auch im Zuchtstall angewendet werden. Man muß aber für die Ferkel einen Unterschlupf mit Stroh durch Abgrenzen in einer kleinen Ecke im Stallraum oder durch besonderes Aufstellen von sogenannten Ferkelkästen schaffen.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Gewichtszunahme bei Ferkeln.

Zu den Ausführungen über Gewichtszunahme bei Ferkeln, veröffentlicht im Zentralwochenblatt Nr. 7, kann ich folgendes berichten: In meinem Schweinebestand englischer Zucht erreichten die Ferkel im Alter von 8—9 Wochen fast stets ein Gewicht von 50 Pfund, im Alter von 6 Monaten 2—2,20 Ztr. Dieser Erfolg ist nicht etwa seit ein oder zwei Jahren, sondern schon etwa seit zehn Jahren bei meiner Zucht. Gefüttert habe ich mit Kartoffeln, Getreideschrot zur Hälfte mit Kleie gestreckt und Magermilch, die mir reichlich zur Verfügung stand. Meine Wirtschaft ist 60 Morgen groß und ich habe gewöhnlich zwei Zuchtsauen. Zurzeit habe ich eine Zuchtsau, eine Kreuzung von englischem und deutschem Edelschwein. Der Vater dieser Nachkommen, von denen ich noch berichten will, ist aber wieder englischer Zucht. Nachkommen dieser Jungsau hatten schon im Alter von 5½ Monaten ein Gewicht von 2—2,35 Ztr. je Stück, von 6 Monaten ein Gewicht von 2,40—2,85 Ztr. Der zweite Wurf dieser Zuchtsau ist heute 7 Wochen alt, das Stück dieser Ferkel wiegt auch gegen 40—44 Pfund. Demnach dürfte auch die Kreuzung in gewissen Fällen von Bedeutung sein.

A. W.

Zu der Frage der Kleieverfütterung an Pferde

äußert sich ein Praktiker wie folgt: Handelt es sich um kleinere Gaben von ca. 1—2 Pfund täglich je Pferd, so spielt der Unterschied keine wesentliche Rolle. Bei säugenden Stuten und kranken Pferden als Medizin gedacht, wird man die Weizenkleie vorziehen. Handelt es sich aber um die Vorbereitung unserer Ackerpferde zur und in der Frühjahrsbestellung und will man 40% der Haferration durch Kleie ersetzen, so ist meines Erachtens bei den im Schritt arbeitenden Pferden der Roggenkleie der Vorzug zu geben. Die Weizenkleie wirkt stärker abführend und schwächt somit den Organismus der Pferde bei anstrengender Tätigkeit. Auch habe ich die Erfahrung gemacht, daß Kolikfälle bei Verabreichung von Weizenkleie und gedämpften Kartoffeln mehr in Erscheinung treten als bei einer mit Roggenkleie verbundenen Fütterung.

K.

Frage: Rapsnachwuchs. Aus meinem Rapsschlage wurden mir große Flächen herausgeschnitten. Wird dieser Raps wieder nachwachsen und eine befriedigende Ernte geben, oder ist es besser, das Feld umzupflügen?

Frage: Meine Schweine fressen Stroh, Holz usw. Worauf ist das zurückzuführen?

Antwort: Sie werden wohl einen Fütterungsfehler machen, den Sie beseitigen müssen. Das von Ihnen den Schweinen gereichte Futter wird einen zu geringen Sättigungswert (Ballastgehalt) aufweisen und zu wenig schmackhaft sein. Namentlich bei einseitiger Fütterung von Kartoffeln, Rüben und wenig Getreideschrot wird man mit der erwähnten Erscheinung rechnen müssen. Eine Zugabe von 30—50 g Haferstroh, Serradella, Kaff u. ä. zu den Kartoffeln wäre zu empfehlen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 26. Februar 1935

Bank Polski-Akt. (100 zl) zl 98.—
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 48.25%
4½% Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6% Roggenrentenbriefe) 49.—%
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40 (früher 8% alte Dollarpfandbr.) ...... 49.—%
4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 54.50 zł
5% staatl. Konv.-Anleihe 68.50—68.60%
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) ..... 45.75 zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 26. Februar 1935

5% staatl. Konv.-Anleihe zł 68.75—69.25—69.—
3% Bauprämienanleihe Serie I (50 zł) ...... zł —.—
100 deutsche Mark .... zł 212.45
100 franz. Frank. .... zł 34.94½
1 Dollar = ... zł 5.27⅞
1 Pfd. Sterling = ... zł 25.65
100 schw. Franken = zł 171.45
100 holl. Guld. = ... zł 357.95
100 tschech. Kronen .. zł 22.10

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 26 Februar 1935

1 Dollar = Danz. Gulden 3.05
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 14.85
100 Zloty = Danziger Gulden 57.85

Kurse an der Berliner Börse vom 26. Februar 1935

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.50
100 schw. Franken = deutsche Mark 80.76
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.090
100 Zloty = dtsch. Mark 47.08
1 Dollar = deutsch. Mark 2.483
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. Nr. 1—90000 .... 111⅜
Dresdner Bank 82.75
Dtsch. Bank u. Diskontoges. 82.25

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(20. 2.) 5.28⅜	(23. 2.) 5.27⅞	(20. 2.) 171.49	(23. 2.) 171.49
(21. 2.) 5.27⅞	(25. 2.) 5.27⅝	(21. 2.) 171.48	(25. 2.) 171.47
(22. 2.) 5.27⅞	(26. 2.) 5.27⅝	(22. 2.) 171.50	(26. 2.) 171.45

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

20.—21. 2. 5.27, 22.—23. 2. 5.273, 25.—26. 2. 5.276.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 27. Februar 1935.

Zement. Die vorjährige Unterbietung der Preise durch die Zementwerke scheint in diesem Jahre nicht einzutreten. Im Gegenteil erhöhen einzelne Werke ihre Preise ganz unabhängig von den anderen. Zurzeit liefern wir: „Wysoka"-Zement zu zł 3,45, „Goleszów" und „Szczakowa" zu zł 3,30 pro 100 kg einschließlich Papiersack Frachtparität Łazy.

Schädlingsbekämpfungsmittel an Obstbäumen. Wir machen darauf aufmerksam, daß es jetzt die richtige Zeit ist, die Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge in den Obstgärten zu besorgen. Die Vertretung der bekannten **Avenarius-Werke** liegt in unseren Händen. Ausführliche Prospekte sowie Preislisten stellen wir auf Wunsch gern zur Verfügung.

Zum Verspritzen der Flüssigkeiten empfehlen wir deutsche **Obstbaumspritzen**, deren Gehäuse zugleich der Behälter für die Druckluft ist, so daß mit einmaligem Aufpumpen fast der ganze Inhalt verspritzt werden kann. Die Verstäuberdüsen sind jetzt auch so eingerichtet, daß dieselben, ohne auseinandergenommen zu werden, von außen jederzeit leicht gereinigt werden können. Der Preis für eine solche Spritze mit automatischem Rührwerk beträgt, je nach der Größe, ca. 160 zł einschließlich Fracht und Zoll.

Maschinen. Für die Instandsetzung der Maschinen zur Frühjahrsbestellung halten wir die meisten Ersatzteile am Lager. Für Schare und Streichbleche empfehlen wir dringend, solche aus Eisenbandagenstahl zu verwenden. Bei allen Bestellungen von Ersatzteilen ist die Maschinentype mit anzugeben, bei Pflugrädern auch der Durchmesser der Räder und bei Rädern zu „Sack"-Pflügen, ob die Räder mit gewöhnlicher oder staubdichter Nabe versehen sind.

Posener Wochenmarktbericht vom 27. Februar 1935.

Auf dem Mittwoch-Wochenmarkt waren die Preise folgende: Tischbutter 1,20—1,40, Landbutter 0,90—1, Weißkäse 20—35, Milch das Liter 20, Sahne das Viertelliter 25—35, Sahnenkäse das Stück 25—35. Bei reichlichem Angebot zahlte man für die Mandel Eier 0,90—1 Zl. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise folgende: Schweinefleisch 45—90, Rindfleisch 45—90, Kalbfleisch 50—1,20, Hammelfleisch 50—1,10, roher Speck 50—60, Räucherspeck 70—80, Schmalz 60—70, Gehacktes 60—70, Kalbsleber 1—1,20, Schweine- und Rinderleber 40—70, Wurstschmalz 50 Gr. — Der Gemüsemarkt lieferte Grünkohl zum Preise von 20—35, Wrucken 10, Rotkohl das Pfd. 20, Weißkohl 15, Wirsingkohl 15, Sauerkraut 30, Mohrrüben, rote Rüben 5—10, Kohlrabi 15—20, Kartoffeln 3 Pfd. 10, Salatkartoffeln 10, Petersilie 15, Meerrettich das Bd. 15, Spinat 60, Dill, Suppengrün, Schnittlauch je 5—10 Gr. Für das Pfund Aepfel verlangte man 25—70, für Backobst 80—1,00, Backpflaumen 80—1,20, getr. Birnen, Aepfel je 80, Apfelsinen das Kilo 1,40—1,70, Einzelpreis 15—20, Mandarinen 15—25, Zitronen 3 Stück 25, Rosenkohl 60, Mohn 40, Rhabarber 60—70, Walnüsse 1,40, getr. Pilze das Viertelpfd. 50—80, Kürbis 10, Sellerie 20—25. — Für Geflügel wurden nachstehende Preise erzielt: Hühner 1,25—3,80, Enten 2,50—5,50, Gänse 3,80—7, Perlhühner 2—3,20, Puten 3,80—6,80, Tauben das Paar 1,20—1,50, Kaninchen 1—2,50, Feldkaninchen 1—1,50, Fettgänse das Pfund 1 Zl. — Der Fischmarkt brachte eine geringe Auswahl in lebender und toter Ware. Hechte lebd. kosteten 1,10, Schleie 1—1,20, Karpfen 90—1,10, Weißfische 40—70, Barsche 40—90, Bleie 60—80, Wels 1,30, grüne Heringe 30—35, Salzheringe das Stück 10—15, Oel das Viertelliter 50—60 Gr. — Der Blumenmarkt lieferte Tulpen, Primeln, Alpenveilchen, Hyazinthen und Sämereien in genügender Auswahl.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Zloty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	2,24	16,—	0,9	0,14	—,—	—,—
Roggenkleie	11,25	46,9	10,8	0,24	1,04	0,57
Weizenkleie	11,50	48,1	11,1	0,24	1,04	0,56
Gerstenkleie	12,—	47,3	6,7	0,25	1,79	0,93
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—,—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer mittel	15,75	59,7	7,2	0,26	2,19	1,16
Gerste mittel	19,—	72,—	6,1	0,26	3,11	1,59
Roggen mittel	15,50	71,3	8,7	0,22	1,78	0,77
Lupinen, blau	12,—	71,—	23,3	0,17	0,52	0,22
Lupinen, gelb	13,—	67,3	30,6	0,19	0,42	0,25
Ackerbohnen	30,—	66,6	19,3	0,45	1,55	1,20
Erbsen (Futter)	25,—	68,6	16,9	0,36	1,48	1,04
Seradella	14,—	48,9	13,8	0,29	1,01	0,65
Leinkuchen*) 38/42% ..	18,—	71,8	27,2	0,25	0,66	0,42
Rapskuchen*) 36/40% .	14,—	61,1	23,—	0,23	0,61	0,37
Sonnenblumenkuchen*) 42—44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,44
Erdnußkuchen*) 55% ..	23,—	77,5	45,2	0,30	0,51	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% ..	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32% .	16,—	76,5	16,3	0,21	0,98	0,46
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	15,—	70,2	13,1	0,21	1,15	0,53
Sojabohnenkuchen 50% gemahl., nicht extrah.	20,—	73,3	40,7	0,27	0,49	0,37
Fischmehl	43,50	64,—	55,—	0,68	0,79	0,76
Mischfutter: 30% Sojamehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „30% Palmk.- „ 21%	21,50	73,5	34,2	0,29	0,63	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 27. Februar 1935. Spółdz. z ogr. odp.

Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 26. Februar.

Auftrieb: 530 Rinder, 1730 Schweine, 665 Kälber und 110 Schafe; zusammen 3035 Stück.

Am 26. Februar keine Notierungen.

Da das Stempelamt in Posen angeordnet hatte, daß die Notierungsscheine auf der Viehbörse bestempelt werden müssen ebenso wie die „Verkaufsbescheinigungen" und die Interessierten deshalb eine Ausstellung der Notierungsscheine nicht vornahmen, bis diese Frage endgültig geregelt ist, konnte die Preiskommission, der keine Verkaufspreise vorlagen, am 26. Februar 1935 keine Notierungen vornehmen.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Februar 1935.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Umsätze:

Roggen 495 t 15,50, 15 t 15,45.

Richtpreise:			
Roggen	15.25—15.50	Klee rot, 95—97%	155.00—165 00
Weizen	15.75—16 25	Klee, weiß . . .	80 00—110 00
Braugerste . . .	20 75—21.50	Klee, schwedisch .	220 00—240 00
Einheitsgerste . .	19 50—19.75	Klee, gelb, ohne Schalen . . .	70 00—80 00
Sammelgerste . .	18.50—19.00	Wundklee . . .	75 00—95.00
Hafer	15 00—15.50	Timothyklee	60 00—70.00
Roggenmehl 65%	20.75—21.75	Raygras . . .	90.00 —100.00
Weizenmehl 65%	24.00—24 50	Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Roggenkleie . . .	10 50—11.00	Weizenstroh, gepr.	3.35—3.55
Weizenkleie, mittel	10.75—11 25	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3 75
Gerstenkleie . . .	10.50—12.00	Haferstroh, lose .	3.50—3.75
Winterraps . . .	41.00—44.00	Haferstroh, gepr.	4.00—4.25
Sommerrübsen	38.00—49.00	Gerstenstroh, lose	2 20—2.70
Leinsamen	44.00—47.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.80
Senf	39 00—41.00	Heu, lose	8 00—8 50
Sommerwicke . .	30 00—32.00	Heu, gepreßt . . .	7 50—8.00
Peluschken . . .	33.00—35.00	Leinkuchen	18.00—18 25
Viktoriaerbsen . .	35.00—41 00	Rapskuchen . . .	13.00—13 25
Folgererbsen . . .	30 00—32 00	Sonnenblumenkuchen	19.00—19.50
Blaulupinen . . .	10 00—10 50	Sojaschrot	20 00—20 50
Gelblupinen . .	13.00—13 50	Blauer Mohn . .	34.00—38.00
Seradella . . .	13 00—15.00		
Klee rot, roh .	130 00—140 00		

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 410, Weizen 241, Gerste 90, Hafer 75, Roggenmehl 49, Weizenmehl 80,2, Roggenkleie 145,5, Weizenkleie 70, Senf 10, Viktoriaerbsen 52,5, Wicken 9,5, Peluschken 15, blauer Mohn 15, Leinsamen 48, Serradella 23, blauer Mohn 17, Rotklee 3,22, Luzerne 3,4, Mais 0,1, Stroh 5,5 t.

Erzielte Holzpreise im Januar und Februar.

Kreis Leszno: Freihändiger Verkauf (frei Verladestation). Entfernung zu 1) 6 km, zu 2.—4) 10 km.

Nutzholz.

1. ca. 50 fm Pappeln-Langholz I. Klasse (astrein, beulenfrei) .... pro fm zł 24,—
2. ca. 50 fm Erlen-Langholz IV. Klasse (Zopf 25 cm aufwärts) .... „ „ „ 25,—
3. ca. 50 fm Aspen-Langholz IV. Klasse (Zopf 25 cm aufwärts) .... „ „ „ 18,—
4. ca 25 fm Birken-Langholz (Zopf 25 cm aufwärts) .... „ „ „ 20,—

Forstausschuß der Welage.

Häuteauktionen.

Am 5. März 1935 findet um 11.30 Uhr in der Restauration Gracjana, ul. Szczytna 22, in Thorn eine Auktion statt. Es werden ca. 2500 Rinderhäute, ca. 5000 Kalbfelle und ca. 1000 Schaffelle versteigert.

Am 6. März 1935 findet um 10 Uhr im „Hotel Europejski", ul. Marjacka, in Kattowitz eine Auktion statt, auf der ca. 2000 Rinderfelle und ca. 1500 Kalbfelle versteigert werden.

Am 7. März 1935 um 11 Uhr findet im Schlachthausrestaurant, ul. Grochowe Łąki in Posen eine Häuteauktion statt.

Śląskie Kąpiele Borowinowe, Spółdz. z ogr. odp., **Ustroń**, n. Wisłą (Wojew. Śląskie).

Einladung.

Die P. T. Mitglieder der Genossenschaft werden hiermit zu der am **Sonntag, dem 17. März 1935**, um 11 Uhr im Kurhotel zu Ustroń stattfindenden, ordentlichen

Mitglieder-Versammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung.

1. Eröffnung der Versammlung, Berufung eines Schriftführers und der zwei Stimmenzähler,
2. Verlesung des Berichtes des Genossenschaftsverbandes,
3. Bericht des Vorstandes,
4. Vorlage des Rechnungsabschlusses vom Jahre 1934,
5. Bericht und Antrag des Aufsichtsrates,
6. Genehmigung des Rechnungsabschlusses und Verwendung des Gewinnes, sowie Genehmigung des Präliminares pro 1935,
7. Bestimmung der höchsten Summe der Verbindlichkeiten, in welche die Genossenschaft eingehen darf,
8. Anpassung der genehmigten, neuen Statuten an das Genossenschaftsgesetz vom 16. Juni 1934,
9. Ergänzungswahlen für den Vorstand und Aufsichtsrat,
10. Festsetzung der Höhe des Eintrittsgeldes,
11. Bestimmung des Kundmachungsorganes,
12. Wahl des Revisionsverbandes,
13. Festsetzung des Ortes der nächsten Mitgliederversammlung,
14. Allfälliges.

Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1934 liegt für die Mitglieder ab 1. März bis zum 16. März 1935 zur Einsichtnahme in der Verwaltungskanzlei des Moorbades in Ustroń während der Amtsstunden am Vormittage, d. i. von 8 bis 12 Uhr auf.

Ustroń, am 28. Februar 1935. (219

Dir. Robert Piesch,
Obmann des Vorstandes.

Obwieszczenia.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj przy spółdzielni Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Chrośnica, że uchwałą nadzwyczajnego walnego zgromadzenia z dnia 5 sierpnia 1934 zmieniono § 1 statutu w tym kierunku, że firma jest spółdzielnią z ograniczoną odpowiedzialnością, oraz że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 15 sierpnia 1934 skreślono w § 14 ust. 6 statutu słowa „z dodatkową odpowiedzialnością (z całym majątkiem)" i zastąpiono je słowami „kwotą 600,— zł (sześćset złotych) za każdy udział".

Zbąszyń, 15 lutego 1935.

Sąd Grodzki. [206

Do rejestru spółdzielni Sądu Okręgowego w Łodzi Nr. 207/sp. wciągnięto dnia 24 stycznia 1934 roku przy firmie „Ziemiańska Kasa Pożyczkowo Oszczędnościowa w Andrzejowie, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością" następujący wpis: Wszelkie ogłoszenia spółdzielni umieszczane będą w czasopiśmie „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt in Polen w Poznaniu. [225

W tutejszym rejestrze spółdzielczem przy Spółdzielni Mleczarnia Spółkowa w Obornikach, zapisano w dniu dzisiejszem:

1. **par. 36** statutu zmienia się w tym kierunku, że skreśla się w ustępie 2 słowa „Orędowniku powiatu Obornickiego", „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen".

2. **par. 45** skreśla się i otrzymuje on następujące nowe brzmienie:

„Z zysku czystego otrzymują najpierw fundusz zasobowy oraz fundusz obrotowy, dopóki nie osiągnęły jeszcze ustalonej kwoty, po conajmniej 10% i potem udziały członków, wykryte przy końcu roku poprzedniego przydziały zysku, które mogą przewyższać najwyższą stopę dyskontową Banku Polskiego o najwyżej 2%. Przed osiągnięciem udziału nie odbywa się wypłacenie zysku członkom.

Aż do uzupełnienia udziału, uszczupłego przez stratę, nie odbywa się wypłacenie zysku.

W razie udzielenia członkom ze zysku nadpłat lub zwrotów przypadające na niećlonków nadpłaty lub zwroty należy całkowicie przekazać do mającego być utworzonym funduszu specjalnego. Fundusz ten w żadnym wypadku nie może być podzielony między członków. W razie rozwiązania spółdzielni fundusz ten winien być stawiony do dyspozycji związkowi „Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen, T. z. w Poznaniu" w celu popierania spółdzielczości."

Oborniki, dnia 10. 1. 1935 r.

Sąd Grodzki [222
w Obornikach.

W rejestrze spółdzielczym tutejszego Sądu nr. R. Sp. 11 przy Spółdzielni Spar- und Darlehnskasse z odpowiedzialnością nieograniczoną w Strzałkowie, wpisano co następuje: Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 23 listopada 1934 zmieniono § 37 statutu w tym kierunku, iż udział podwyższono z kwoty 50 na 100 złotych. [218

Września, 23 lutego 1935.

Sąd Grodzki.

W rejestrze spółdzielczym tutejszego Sądu pod nr. R. Sp. 54 wpisano co następuje: „Konsum", Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Sędziwojewie. Przedmiotem spółdzielni jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem. Udział wynosi 50 złotych. Zarząd Spółdzielni tworzą: Gustaw Schulze, Herman Giesen, Gustaw Meyer i August Schroer, rolnicy, wszyscy z Sędziwojewa.

Września, 22 lutego 1935.

Sąd Grodzki. [217

R. Sp. 17.

W tut. rejestrze spółdzielczym przy zarejestrowanej pod nr. 17 spółdzielni „Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Stodolnie" wpisano dziś co następuje:

Firma spółdzielni brzmi: Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Stodolno, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Łąkiem, poczta Strzelno z siedzibą w Łąkiem.

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 5. 11. 1932 ustalono udział na 500,— zł, na który należy zaraz po przyjęciu członka wpłacić 300 zł.

Członek zarządu Fryderyk Hotho wskutek śmierci wystąpił z zarządu, zaś w miejsce jego wybrany został uchwałą rady nadzorczej z dnia 27. 2. 1934 Paweł Höpfner, rolnik w Sławsku Małym.

Strzelno, 19 stycznia 1935.

Sąd Grodzki. [220

Ogłoszenie

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 18 grudnia 1934 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmniejszenie wpłat na udziały i przedłużenie terminów tychże wpłat. Dotychczasową wpłatę obowiązkową na udział w wysokości 150,— zł (wysokość udziału), którą należało uiścić w przeciągu 6 miesięcy, obniża się, a mianowicie wpłacić należy na każdy zadeklarowany udział zł 30,— w pierwszym roku obrachunkowym, a następnie w każdym dalszym roku obrachunkowym 20,— zł tak długo, aż każdy wpłacony udział osiągnie wysokość 150,— zł.

W myśl art. 73 ustawy o spółdzielniach spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, wzgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnych lub spornych. Wierzycieli jednak,

którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 18. Dezember 1934 der unterzeichneten Genossenschaft wurde einstimmig die Herabsetzung der Einzahlungen auf den Anteil und die Verlängerung der Frist dieser Einzahlungen beschlossen. Die bisherige Pflichteinzahlung auf den Anteil in Höhe von 150,— zł (Höhe des Anteils), die innerhalb von 6 Monaten einzuzahlen war, wird herabgesetzt, und zwar sind auf jeden gezeichneten Geschäftsanteil im ersten Geschäftsjahr zł 30,— und in jedem weiteren Geschäftsjahr 20,— zł solange einzuzahlen, bis jeder Geschäftsanteil 150,— zł erreicht.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Bekanntmachung bestehen werden, bzw. die Beträge, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft.
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Borek (Wlkp.)
Za zarząd: (208
Schniebel. Langner.

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu der am Montag, dem 25. März 1935, abends 8 Uhr im Hotel „Polonia" (Kufietta) stattfindenden

29. ordentlichen Hauptversammlung

ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bekanngabe des Berichtes über die letzte gesetzliche Revision vom 6—16. und 15.—16. Oktober 1934.
2. Erstattung des Jahresberichtes für das Jahr 1934.
3. Genehmigung der Jahresrechnung für 1934.
4. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
5. Verteilung des Reingewinns aus dem Jahre 1934.
6. Satzungsänderungen: §§ 25 und 39.
7. Jahresvoranschlag für 1935.
8. Genehmigung der bestehenden Kredite und Festsetzung von Kreditgrenzen gemäß Art. 36, Abs. 2 des Genossenschaftsgesetzes.
9. Neuwahl von Aufsichtsratmitgliedern.

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen die Jahresrechnung und Bilanz für das Geschäftsjahr 1934 von heute ab in unserem Geschäftslokal (ul. Powst. 7) zur Einsicht unserer Genossen aus.

Myslowice, den 26. Februar 1935.

Bank Ludowy, zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Mysłowicach.

Scheffczyk. Gaida. (223

Bilanz am 30. Juni 1934.

Aktiva:

	zł
Kasse	1 869.48
Laufende Rechnung mit der Bank	778.—
Wertpapiere	189.—
Guthaben b. d. Dir. Monop. Spiryt.	2 773.32
Geschäftsguthaben b. d. Gen.-Bank	500.—
Beteiligung b. d. Spólka Okowit.	8.—
Beteiligung bei Akwawit	50.—
Grundstück und Gebäude	20 000.—
Maschinen	16 545.—
Einrichtung	175.—
Bestände	280.—
Laufende Rechnung mit Mitgliedern	238.20
Verlust	9 113.51
	52 519.51

Passiva:

	zł	
Geschäftsguthaben d. Mitgl.	16 750.—	
Geschäftsguthaben der ausgeschiedenen Mitglieder	7 750.—	
Reservefonds	2 107.57	
Betriebsrücklage	4 668.94	
Amortisation für Gebäude	4 800.—	
Amortisation für Maschinen	10 110.—	
Amortisation für Inventar	150.—	
Schuld an die Mitglieder	2 533.—	
Kaution	3 650.—	52 519.51

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 10. Zugang: 3. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Schlusse des Geschäftsjahres: 10. (192

Die Haftsumme der Mitglieder erniedrigte sich um 9600 zł. Am Schlusse des Geschäftsjahres betrug die Gesamthaftsumme 49 200 zł.

Mogilno, 15. Oktober 1934.

Brennereigenossenschaft Mogilno
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
zu Mogilno.

Der Vorstand: (—) Harmel. (—) O. Rohde.
Der Aufsichtsrat: (—) Kabisch. (—) Bloch.

Demnächst erscheint die
Regimentsgeschichte
des Grenadier-Regts. Nr. 6,
das seinen Standort in Posen hatte. Die Geschichte wird die Kampfhandlungen des Regiments während des Weltkrieges ausführlich behandeln. Preis voraussichtlich etwa 18,— zł.
Vorbestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Jagdwagen
fast neu, zu verkaufen. Anfragen zu richten unter Nr.199 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe laufend jedes Quantum
Schafwolle,
roh, „Watolina".
Henryk Geyer, Poznań,
ul. Robocza 5, Tel. 46-94.



Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl W. 10,
fabriziert alle Sorten
Drahtgeflechte
Liste frei! (203

CONCORDIA S. A.
Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
Telefon 6105 und 6275



Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (204
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen



Fahrräder
in jeder gewünschten Ausführung
Mig. Poznań,
Kantaka 6a Tel. 2396

Viel große Wäsche — viel schmutzige Wäsche!

Für Radion ist das einerlei. Radion wäscht alles mühelos weiß. Radion ist geschaffen für jedes Gewebe. Es macht die Wäsche schöner denn je. Wie frisch sie riecht — so richtig gesund!

Das ist richtig:
1. Radion kalt auflösen
2. Mindestens 15 Minuten kochen
3. Erst warm, dann kalt spülen

RADION sam pierze.

RADION
wäscht alles einwandfrei sauber

(204

RP1-35

Krebsfeste Pflanzkartoffeln
in **Original und Absaaten, anerkannt**

v. Kameles Parnassia	Richters Jubel
v. Kameles Pepo	Wekaragis
v. Kameles Beseler	Böhms Ackersegen
v. Kameles Robinia } ausverkauft	Erdgold
v. Kameles Betula } ausverkauft	Rosafolia
v. Kameles Hindenburg	Maibutter

empfiehlt
Posener Saatbaugesellschaft
Spółdz. z ogr. odp. Poznań
Auf Wunsch kostenlos genaueste Offerte. (210

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"
ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE
Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1933: L. 1.689.502.032**

Alleinige Vertragsgesellschaft
der
Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft
des Landbundes Weichselgau, des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen, des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe
für (201

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die ***Filiale Poznań, ul. Kantaka 1,*** Tel. 18 08, Welage-Versicherungsschutz, Poznań, ul. Piekary 16/17, die Bezirksgeschäftsstellen der Welage, Securitas Sp. z o. o., Poznań, Wjazdowa 3 und die Platzvertreter der „Generali".

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13 I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.